

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag und kostet einschließlich der Wirtin und Sonntagsbeilage 10 Pfennig. Bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J., bei Bestellung ins Haus 1 M 70 J., bei allen Postanstalten 1 M 50 J. extra Postgebühr. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspresse 6587.

Veranstaltungen Nr. 22.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung eingedruckter Manuskripte usw. keine Gewähr.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Maurer **Hermann Richard Preusche** in Bischofswerda und dessen Frau **Herrn Ida geb. Marx** durch Ehevertrag vom 20. August 1909 die Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen der Frau abgeschlossen haben.

Bischofswerda, den 27. August 1909.

Königliches Amtsgericht.

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen.

Das nächste Wintersemester beginnt **Dienstag, den 19. Oktober 1909.** Anmeldungen neuer Schüler nimmt der bezeichnete Direktor entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.

Professor Dr. Gräfe.

September

Monats-Abonnements auf den täglich erscheinenden „Sächsischen Erzähler“ erbiten wir zu erneuern. Derselbe kostet bei sämtlichen Zuträgern ausschliesslich der Zustellungsgebühr wie bisher für einen Monat

50 Pfennig.

1909.

Der Wettkampf zwischen Luftschiffen und Flugmaschinen.

So neu auch die Erfindung der Luftschiffe durch die geniale Arbeit des Grafen Zeppelin und anderer Luftschiffer ist, so ist diesem großen Fortschritt in der Beherrschung des Luftmeeres doch auch schon ein großer Konkurrent in der Flugmaschine entstanden, die zumal von amerikanischen und französischen Aviatikern erfunden und mit großem Erfolg benutzt worden sind. Da entsteht nun die wichtige Streitfrage, ob dem Luftschiff oder der Flugmaschine für die Zukunft der Vorzug in bezug auf den Verkehr durch die Luft zuzumessen sein wird. Wenn für die großen Luftschiffe, wie sie Graf Zeppelin und andere Erfinder bauen, nicht bald wesentliche Fortschritte erreicht werden, so ist es nun sehr wahrscheinlich, daß die Zukunft im Luftverkehr nicht dem Luftschiff, sondern der Flugmaschine gehören wird. Und zwar aus dem Grunde, weil wahrscheinlich die vervollkommenen Flugmaschinen der größeren wirtschaftlichen Ausnutzung fähig sind. So hat der berühmte Erfinder Edison die Leistungsfähigkeit der Flugmaschinen sehr günstig beurteilt, zumal wenn statt des Benzins und des Gasolins für die Motore der Flugmaschinen in einigen Jahren die Pikrinsäure angewandt werden könnte, weil die Pikrinsäure einer viel größeren Kraftentfaltung fähig ist, als die bisher angewandten Gase in den Motoren der Flugmaschinen. Edison meint, daß man mit den Flugmaschinen die größten Schnelligkeiten im Verkehr durch die Luft erreichen werde, und daß in 10 bis 15 Jahren wahrscheinlich ein großer Teil des Postverkehrs durch die Flugmaschinen besorgt werden könnte. Edison hat aber auch gleichzeitig die Grenze der Leistungsfähigkeit der Flugmaschinen angegeben, indem er ausführte, daß die Flugmaschinen wirklich große Lasten niemals werden tragen können. Den großen Luftschiffen bleibt daher vor den Flugmaschinen doch noch auch eine große Aussicht in der Entwicklung des Luftverkehrs, denn die Luftschiffe werden schon ansehnliche Lasten tragen können, zumal wenn man für die Füllung des

Ballons noch eine leichtere Gasart einführt und für die Bewegung der Motore statt Benzin oder Gasolin auch die Pikrinsäure anwendet, also keine so großen Mengen Benzin mit in die Lüste zu nehmen braucht. Interessant ist es auch, daß Edison erkannt hat, daß sowohl bei den Flugmaschinen, als auch bei den Luftschiffen die Leistungsfähigkeit fast ausschließlich bei den Maschinen und zu wenig bei der Tüchtigkeit der Menschen beziehentlich der Lenker der Flugmaschinen und der Luftschiffe liegt. Edison meint daher, daß die Flugmaschinen und auch die Luftschiffe mit sich rasch drehenden Flächen gebaut werden müßten, damit die Lenker derselben ihre Fahrzeuge sehr rasch nach dem Winde drehen und sogar auch die Luft in den Fahrzeugen und in der Umgehung derselben zusammenpressen könnten, wie es die Vögel tun, wenn sie sich von dem Boden erheben oder eine Flugrichtung gegen widrigen Wind einschlagen. Wir sehen aus diesen Ausführungen, daß die bisher erreichten Erfindungen der Luftschiffe und der Flugmaschinen keineswegs etwas vollkommenes bedeuten, sondern nur sehr wertvolle erste Schritte für die Beherrschung des Luftmeeres und die praktische Durchführung der Luftschiffahrt sind. In Deutschland können wir uns darüber freuen, daß der geniale Graf Zeppelin und seine Mitarbeiter in bezug auf die Luftschiffahrt jedenfalls an der Spitze der Luftschifftechnik stehen, und daß deshalb auch Deutschland die Hoffnung haben wird, in der Zukunft für die Luftschiffahrt Hervorragendes zu leisten.

Deutsches Reich.

Der neue preussische Kriegsminister v. Heeringen hat seine Amtsgeschäfte bereits vollständig übernommen. Sein Vorgänger, General v. Einem, trifft am 28. August in Münster ein, um die Führung des 7. Armeekorps zu übernehmen, doch wird zweifellos seine Ernennung zum kommandierenden General dieses Armeekorps baldigt nachfolgen, da der Rücktritt des bisherigen Kommandeurs desselben, General von Bernhardt, voraussichtlich am 1. September stattfindet.

Das deutsche Geschwader, welches an der Flottenrevue in New-York anlässlich der Hudson-Fulton-Jubelfeier teilnehmen wird, besteht nach den neuesten Dispositionen aus dem Turbinenkreuzer „Dresden“, den Schulkreuzern „Victoria Luise“ und „Gertha“, sowie aus dem schon längst auf der ostamerikanischen Station befindlichen Kreuzer „Bremen“. Darüber, wer das Geschwader befehlen wird, liegen einstweilen noch widersprechende Angaben vor.

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, pricht sich in einem von den „Hambg. Beitr.“ veröffentlichten Artikel mit aller Entschiedenheit gegen die von der preussischen Regierung geplanten Schiffsabgaben aus, wobei er in klarer Weise die Verkehrserschwerungen und Verkehrsbelästigungen darlegt, welche die Schiffsabgaben nach sich ziehen würden. Trotzdem wird vermutlich auch diese warnende Stimme nicht vermögen, die preussische Regierung in ihren Entschliessungen betreffs der Schiffsabgaben aufzuhalten.

Die „Köln. Volkstg.“ läßt sich aus ultramontanen sächsischen Kreisen schreiben, daß die Katholiken Sachsens im Angesicht des sächsischen Landtagswahlkampfes wegen der Schulfrage auf konservativer Seite ständen, und die liberale Presse beeilt sich, diese Notiz so zu deuten, als gebe es nachgerade auch für Sachsen schon einen „schwarzen blauen Bloch“. Demgegenüber sei bemerkt: Nicht nur die Konservativen, sondern auch die Mehrheit der Nationalliberalen tritt für Beibehaltung der konfessionellen Volksschule ein. Oder etwa nicht? Wenn weiter aber die Klerikalen Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht wünschen, so teilen die Konservativen in erdrückender Mehrheit diesen Wunsch keineswegs. Auch die protestantische Geistlichkeit wünscht Aufhebung der nicht mehr zeitgemäßen geistlichen Ortsschulinspektion zugunsten von Fachschulaufsicht. Endlich gibt es in der nördlichen Lausitz allerdings zahlreiche, namentlich wendische Katholiken, die je und je zur konservativen, bez. reformerischen Fahne gestanden und noch bei den letzten Reichstagswahlen sich für die Beeinflussung durch Zentrumsagitatoren zugänglich erwiesen haben. Wo letzteren aber, wie in der südlichen Lausitz, auch Dresden usw., es gelang, die Katholiken in waschechte Ultramontane zu verwandeln, dort haben diese schon längst fast immer mit dem Freisinn, nicht aber mit den Konservativen gestimmt. Die sächsischen Konservativen müßten es als unehrliche Kampfweise bezeichnen, wollte man sie je des Viebäugels mit dem Zentrum beschuldigen.

Österreich-Ungarn.

Die Deutschen in Oesterreich werden nicht nur durch ihre alten Gegner, die Tschechen, sondern neuerdings auch durch die Slovenen drangsalirt. U. a. haben es jetzt slovenische Drangnationen

dahingebacht, daß die beschlossene deutsche Schule in Serent in der Gottscheerer Landschaft (Krain) nicht eröffnet werden konnte, weil ein Slovene das hierzu in Aussicht genommene Mietshaus rasch kaufte und hierdurch die Schule obdachlos machte. Ferner fordert der „Slovene“ in Laibach die Slovenen in Graz auf, sich national zu organisieren, um so den Deutschen geschlossen entgegenzutreten zu können.

Frankreich.

In Frankreich blicken alle Parteien dem politischen Programm des neuen Kabinettschefs Briand mit Spannung entgegen. Diese Begierde wird von dem Nachfolger Clemenceaus nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments durch eine öffentliche Darlegung befriedigt werden. Er beabsichtigt, bereits in den ersten Oktobertagen eine große politische Rede zu halten, um sein Programm vor dem Lande zu entwickeln. Der Ministerpräsident hat für diese politische Kundgebung Perigueux ausersehen, wo er zusammen mit dem Landwirtschaftsminister Ruau der Enthüllung eines Denkmals beiwohnen wird, das zum Gedächtnis der Mobilgardisten der Dordogne errichtet wurde.

Bei den Wettflügen in Reims wurde am Donnerstag der Aeroplane Blériot gegen die Schranke einer Zuschauertribüne gestoßen. Diese stürzte um und verletzte sechs Personen. Der Aeroplane selbst erlitt derartige Beschädigungen, daß seine Teilnahme an den weiteren Wettflügen unmöglich ist.

Balkanhalbinsel.

Die Pforte wird nächstens den Mächten eine gleichlautende Note über die mazedonische Frage zugehen lassen. In der Note dankt die Pforte, wie verlautet, den Mächten für die Aufhebung der internationalen Finanzkontrolle in Mazedonien und erklärt, daß sie die Regelung der mazedonischen Verhältnisse in Zukunft als eine innere Angelegenheit der Türkei betrachte. Demnach will sich die Pforte von den Mächten nicht mehr in die mazedonischen Dinge hineinreden lassen, womit aber die Mächte schwerlich einverstanden sein dürften.

In Serbien ist eine partielle Kabinettskrise ausgebrochen. Der Ministerpräsident Robakowitsch und der Justizminister Riberyk gaben ihre Demission, wie es scheint, anlässlich der Vorgänge bei den jüngsten Gemeinderatswahlen in Schabak. Ob nun auch die übrigen Minister zurücktreten werden, dies scheint noch nicht entschieden zu sein; hier und da ist die Rede von einer Rekonstruktion des Kabinetts. Die Entscheidung wird in dem Ministerrat fallen, der in Belgrad nach dem Wiedereintreffen der jetzt beurlaubten Kabinettsmitglieder abgehalten werden wird.

Rußland.

Das Pariser „Journal“ bringt Mitteilungen über ein angebliches politisches Tagebuch, das für

den Jaren geführt werde. Der Chef der russischen Kabinettskanzlei soll dies Tagebuch redigieren, welches allmonatlich dem Jaren ein bis zweimal vorliegen soll. Nach dem „Journal“ enthält das Tagebuch Berichte über lokale politische Vorgänge, wie auch wichtigere Darstellungen, namentlich solche aus der politischen Geheimgeschichte der russischen Polizei. Es wird versichert, daß hierin dem Jaren alle bemerkenswerten Vorgänge und Tatsachen aus dem Treiben der russischen Revolutionäre usw. bekanntgegeben werden. Vorerst möchte indessen einigermassen zu bezweifeln sein, daß die sensationellen Enthüllungen des Pariser Blattes wirklich den Tatsachen entsprechen.

Spanien.

Die Nachricht von dem begonnenen Vormarsch der Spanier gegen die Kabylen bestätigt sich. Der Vortrab der spanischen Marschkolonnen besetzt unter General Aguilera den Ort Elarba, welcher ausreichendes Trinkwasser besitzt.

Ueber die Gefangennahme des Roghi Duhama durch die Sultanstruppen im Heiligtum des Mulai-Dmran liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Der Stamm der Beni-Marra wollte dem Roghi und den bei ihm geliebten zweihundert Reitern den erbetenen Schutz gewähren, aber sie änderten ihre Gesinnung, als ihnen Buchta-Ben-Bagdadi, der Führer der Sultanstruppen, durch einen Boten mit der Verwüstung der Felder und dem Forttreiben ihrer Herden drohen ließ. Darauf griffen die Beni-Marra selber die kleine Truppe des Roghi an, welche durch die Uebermacht der Gegner erdrückt wurde. Der Roghi floh mit den wenigen Getreuen, die er noch bei sich hatte, in den Tempel des Mulai-Dmran. Da sich der Roghi nicht ergeben wollte, ließ Bagdadi trockenes Reisig um den Tempel herum anhäufen und es anzünden; der beizende Qualm zwang die Flüchtlinge, hervorzukommen, worauf der Roghi und seine Leute sofort in Ketten gelegt wurden.

Sachsen.

* Bischofswerda, 28. August. Die **Plagmasse** findet Sonntag, den 29. August, von 11—12 Uhr im Friedrich-August-Park statt. Programm: 1. Russin-Marsch, von C. Carl. 2. Overture aus Offenbachs Op. „Orpheus in der Unterwelt“, von C. Binder. 3. Intermezzo aus der Op. „Cavalleria rusticana“, von P. Mascagni. 4. Entschwundenes Glück, Lied für Flügelhorn, Solo von E. Taft. 5. Fantasie aus der Op. „Das Nachtlager zu Granada“, von E. Kreuzer. 6. „Der Zeitgeist“, Potpourri von E. Curth. 7. Schön sind die Weichen, Walzer von H. Schent.

Bischofswerda, 28. August. Der Tag des Gefechts bei Rouart jährt sich morgen Sonntag zum 39. Male. Für den 29. August war es dem Kronprinzen Albert von Sachsen anheim gegeben worden, seine drei Armeekorps in einer Verteidigungsstellung westlich von Dun zu vereinigen,

während das erste bayerische Korps vorzeitig bei Sommerance eintreffen sollte. Das zweite bayerische Korps aber sollte auf St. Juvin, das V. Korps an Grand-Près vorrücken. Als am 29. August die Sachsen bei Rouart erschienen, sah sich der französische General de Failly veranlaßt, seine rechte Flügeldivision zwischen Bois-de-bames und Champy aufmarschieren zu lassen. Um Mittag hatte deutscherseits die Avantgarde des XII. Korps den Höhenzug zwischen Barricourt und dem Bois de Rouart erreicht. Als bald donnern die deutschen Batterien dem Gegner ihren Gruß zu. Im ersten Treffen rücken das 102. im zweiten das 103. Regiment an. Um die Stärke und Stellung des Feindes zu erkunden, wird der Angriff auf Champy erteilt. Die Ehre des Angriffs fällt zwei Bataillonen des 103. Regiments zu. Sie rücken an und trotz heftigen Artilleriefuers gelingt es ihnen, die sumpfige Niederung des Bissepach zu überschreiten. Der französische Gegenstoß bleibt erfolglos, aber gegen 4¹/₂ Uhr erteilt auch Prinz Georg von Sachsen den Befehl, das Gefecht einzustellen, denn der Zweck der Rekognoszierung war schon erreicht. Der Tag von Rouart kostete 14 Offiziere und 349 Mann. Noch am Abend des 29. August wurde der Befehl ausgegeben: „Alle heute eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß die feindliche Armee sich morgen vormittag zwischen Beaumont und Le Chesne befinden wird. Seine Majestät befehlen den Angriff.“ Die Tage der Entscheidung waren nun gekommen.

— **Petition der sächsischen Eisenbahn-Betriebsarbeiter.** Die Eisenbahnarbeiter haben an die Kgl. sächs. Staatsregierung und die beiden Ständekammern eine umfangreiche Petition gerichtet, in der hauptsächlich folgende Wünsche vorgebracht wurden: „Das Verhältnis der Zahl der Beamten zur Zahl der Arbeiter soll so gestaltet werden, daß jeder ältere Arbeiter angestellt werden kann. Eine Bevorzugung von Militärintaliden bei der Anstellung soll erst dann statthaft sein, wenn mindestens 50 Prozent der Eisenbahndienstleistungen im Beamtenverhältnis stehen. Für die Pension der Arbeiter soll eine Beihilfe aus Staatsmitteln in der Höhe bereit gestellt werden, daß die Arbeiter je nach der zurückgelegten Dienstjahre schon jetzt eine Pension bis zum Höchstbetrage von 80 Prozent des letzten Jahreslohnes, und zwar nach 35 Dienstjahren erreichen können. Die einmaligen Alterszulagen sollen in drei Ortsklassen eingeteilt werden, so daß der Anfangslohn in der 1. Klasse 3,40 Mk., in der 2. 3,20 Mk. und in der 3. 3 Mk. beträgt. Jedem Arbeiter soll alle drei Jahre eine Zulage von 10 Pf. täglich gewährt werden, so daß nach dem 18. Dienstjahre der Höchstlohn 4 Mk., 3,80 Mk., 3,60 Mk. beträgt. Weiter werden im einzelnen Wünsche geäußert hinsichtlich der Entlohnung besonderer Dienstleistungen an gefahr- und verantwortungsvollen Posten, bei Ueberstunden, bei Reservendienststunden u. Die unterste Jahrgeldklasse soll von 6 auf 8 Pf. stündlich erhöht werden. Auch für Reservendienststunden werden Jahrgelder verlangt. Der Dienst des Fahrpersonals soll auf zehn Stunden täglich im Durchschnitt festgesetzt werden. Jeder Eisenbahnbetriebsarbeiter soll jährlich mindestens 30 dienstfreie Tage mit aufeinanderfolgenden 36 Stunden haben, von denen mindestens 12 auf einen Sonntag fallen.“ Diese und die sonstigen Wünsche werden in der Eingabe ausführlich begründet.

— **Sehr günstige Ernteaussichten,** die nach dem kühlen, regnerischen Sommer kaum zu hoffen waren, meldet aus allen Teilen Deutschlands der 10tägige Witterungsbericht für die Landwirtschaft der Deutschen Seewarte (Kaiserl. Marine). So wird aus Schlesien geschrieben, daß Haferfrüchte, Klee und Grünfütter vorzüglich stehen und Roggen- und Haferfrüchte so reichlich ausgefallen ist, daß der vorjährige Futter- und Stroh-mangel völlig gehoben ist. In Grünberg soll sogar der Wein, der bisher zurückgeblieben war, die besten Fortschritte machen. Auch aus dem Königreich und der Provinz Sachsen wird von selten günstigem Erntewetter berichtet. Die Früchte reifen schnell, die Ernte schreitet rüstig vorwärts. Nur die Früh-Kartoffeln scheinen etwas faulig zu sein. In Braunschweig ist Weizen und Hafer schon vollständig eingebracht. Aus Hessen wird besonders der vorzügliche Futterstand infolge der Ueberschwemmungen der Rheinwiesen gelobt. In der Rheinpfalz reist das Obst schnell, und auch die Aussichten für eine gute Weinernte sind nicht ungünstig. Und da auch die Bayern mit Freuden berichten, daß die Gerste ganz besonders gut eingebracht werden konnte, so dürfte trotz allen Missernens auf den unfreundlichen Sommer 1909 derselbe als ein besonders gutes Erntejahr abschließen. Ende gut, alles gut!



Zur Explosionskatastrophe in Genf:
Blick auf das Trümmerfeld.

In Genf explodierte bekanntlich in der Nähe des Boulevard St. Georges ein Hauptgasometer des städtischen Gaswerkes. Es sind im ganzen neun Personen getötet und eine große Anzahl schwer verletzt worden. Der Materialschaden ist ein ungeheurer. Die zunächst liegenden Gebäude, darunter das neue Magazin für die Gaszähler, das Laboratorium und eine Anzahl Bureaus liegen vollständig in Schutt. In weitem Umkreise

sind die Häuser gerissen. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert. Dachziegel wurden heruntergeschleudert, ja sogar die Rohrleitungen in den Häusern sind geborsten. Es gelang glücklicherweise, das Gas sofort abzustellen, als das Feuer das andere große Hauptgasometer ergriff. Auch die um sich greifenden Flammen konnten von der Feuerwehr schnell gelöscht werden.

Schul-
bisher
Lehrer
bisher
in B
Stifft
P. G.
als st
— K
ir: M
Kirch
in Tr
an de
bisher
Lehrer
Bogler
als st
—
völlig
geword
3 t e h
Gand
tionen
dessen
Inner
Verban
eine a
stell
lager
digen
ste übe
stehend
den B
dieser
scheid
Erörter
Bermel
aber te
gezeigt
gewesen
Interel
likums
fährtet
daß der
ein sol
fange a
betrieb
unbeter
längere
streden
Publik
Gefähr
folged
daß sie
Eindäm
sche na
März 1
derlager
ten ist.

Die
Am
Salons
Apostel
liebe, e
von der
beigewo
und na
Jahrhun
der G
belleidet
glaub
habend
Dunant
eine ebl
Natur
„wagem
ein Ele
helfen, e
dem er
Gräfin
dem S
wundete
Durst v
zweifeln
Zuhörer
historisch
Dunant,
von S
Schlacht
erstenma
Gesellsch
zur Pf
wundeten
Aber
von 81
Ranton

Angestellt wurden im 2. Vierteljahr im Schulaufsichtsbezirk Baunzen: E. A. Sänzel, bisher Hilfslehrer in Potschappel, als ständiger Lehrer in Bischofswerda; M. J. E. Groh, bisher provisor. Lehrer, als ständiger Fachlehrer in Bischofswerda; E. G. Albert, bisher Hilfslehrer, als ständiger Lehrer in Obergurig; P. G. Forker, bisher Lehrer in Schmölln, als ständiger Lehrer in Oberneukirch M. A. — Namen: Boden, S. A., bisher Schulvikar in Mittelbach, als ständiger Lehrer in Ramenz; Kirchner, J. E. W., bisher provisorischer Lehrer in Dresden, als ständiger Lehrer und Organist an der Hauptkirche in Ramenz; Barysch, A. E., bisher Hilfslehrer in Niedersteina, als ständiger Lehrer in Pulsnitz; Wagner, M. O., bisher Hilfslehrer in Brettnitz, als ständiger Lehrer in Ohorn; Vogler, W. F., bisher Hilfslehrer in Reichenbach, als ständiger Lehrer in Mittelbach.

Der Kampf gegen den tatsächlich vielfach völlig überflüssig und teilweise sogar bedenklich gewordenen Gewerbebetrieb im Umherziehen ist ein Programmpunkt des lebhaften Handwerks und Gewerbes und seiner Organisationen schon seit langer Zeit. In Anbetracht dessen hat das Königl. Sächs. Ministerium des Innern infolge der im Landtag und auch vom Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine ausgesprochenen Wünsche Erörterung ange stellt, ob und in welchem Umfange die Wanderlager dem einheimischen Gewerbe seither eine schädigende Konkurrenz gemacht haben und inwieweit sie überhaupt von ungünstigem Einflusse auf das stehende Gewerbe und die Interessen des tausenden Publikums gewesen sind. Ueber das Resultat dieser Erhebungen wird in einem amtlichen Bescheid nunmehr folgendes gesagt: Wenn auch die Erörterungen eher eine Verminderung als eine Vermehrung der Wanderlagerbetriebe, jedenfalls aber kein ungesundes Ueberhandnehmen derselben gezeigt haben, und wenn auch nicht festzustellen gewesen ist, daß durch diese Wanderbetriebe die Interessen des stehenden Gewerbes und des Publikums im allgemeinen in bedenklicher Weise gefährdet worden sind, so hat sich doch herausgestellt, daß der Betrieb eines Wanderlagers, auch wenn ein solcher nur selten und nur in geringem Umfange an einem Orte stattfindet, für den Gewerbebetrieb dieses Ortes eine gewisse, zum Teil nicht unbedeutende und unter Umständen sich auf eine längere Reihe von Jahren in ihrer Wirkung erstreckende Schädigung und auch für das laufende Publikum eine immerhin nicht unbedeutende Gefährdung und Benachteiligung bedeutet. Infolgedessen erklärt die sächsische Staatsregierung, daß sie nicht abgeneigt ist, zwecks tunlichster Eindämmung der Wanderlagerbetriebe dem Wunsche nach Erhöhung des im Gesetz vom 23. März 1880 festgesetzten Steuerfußes für den Wanderlagerbetrieb, der an die Gemeinden zu entrichten ist, zu entsprechen. Die Konsequenz dieser

prinzipiellen Stellung will die Regierung bei der in Aussicht genommenen Neuordnung des Gemeindesteuerverwesens ziehen.

Ueber das Trinkgelber-Unwesen in den Restaurationen hat sich der Deutsche Kellner-Bund Union Ganymed (Sitz in Leipzig) in seinem Jahresbericht dahin ausgelassen, daß dieses eine der Hauptursachen der Vorurteile gegen den Stand der Gastwirte sei. Er spricht darüber, daß man „beim großen Publikum geradezu eine feindselige Stimmung gegenüber dem Gastwirtsstand beobachten könne“. Bei der Frage, was daran schuld sei, gibt er die Antwort: „Eine große Schuld trägt dabei das Trinkgelber-Unwesen, das den Gastwirt immer mehr als denjenigen hinstellt, der den größten Nutzen daraus zieht. Und in der Tat hat das jehige Trinkgelber-Unwesen so sehr den Stempel der doppelten Belastung des Gastes an sich, daß man sich nicht wundern kann, wenn dem Gastwirtsstand deswegen Abneigung und Mißfallen entgegengebracht werden.“ — Das übrigens auch in den Kreisen der Gastwirtsangestellten der Wunsch auf Abschaffung der Trinkgelber und Einführung einer angemessenen Entlohnung von Seiten der Gastwirte besteht, zeigte sich in der schon erwähnten Versammlung der Dresdener Gastwirtsgehilfen, die am Dienstag anlässlich der Biersteuererhöhung in Dresden stattfand. In ihr wies ein Referent u. a. darauf hin, daß die Gastwirtsgehilfen nie in die Reihe der geachteten Berufe eintreten könnten, solange sie Trinkgelberempfänger seien. Deshalb müsse es heißen: „Kampf dem Trinkgelbe.“ In der Versammlung wurde dann noch erklärt, daß sich als eine Folge der erhöhten Bierpreise vielfach bemerkbar mache, daß die verärgerten Gäste überhaupt kein Trinkgeld mehr geben. Dabei gelte im Gastwirtsstand heute ein Lohn von 10 Mk. für den Monat schon als Durchschnittslohn. In größeren Lokalen dagegen müßte sogar die Bezahlung häufig noch dafür bezahlen, um arbeiten zu dürfen, statt Lohn zu erhalten. Zur Annahme gelangte schließlich eine Resolution, laut der durch geschlossenes Vorgehen aller Gastwirtsangestellten-Organisationen ein angemessener Lohnsatz durchgesetzt werden soll, als bestes Mittel zur Beseitigung des Trinkgelber-Unwesens.

Oberpöhlitz, 28. Aug. In ernster Gefahr schwebte gestern früh das 4 Jahr alte Söhnchen des Einwohners Moritz Graf, wohnhaft beim Kaufmann Krahl. Während der Abwesenheit der Eltern war der Kleine erwacht, und da der Ausgang verschlossen war, so suchte er einen Ausweg durch ein 7 Meter hochgelegenes Fenster; er hatte sich am Fensterrahmen angeklammert und hing an der Außenseite des Hauses herab. Durch sein Schreien wurden die Nachbarn aufmerksam und durch deren Zurufe hielt der Kleine doch solange aus, bis eine Leiter herbeigeholt war, auf welcher Herr Krahl unter Bei-

hilfe des Nachbarn seine denselben glücklich herabholte. Möge dieser Fall für viele Eltern eine Warnung sein. b. Baunzen, 28. August. (Abschied des Amtshauptmanns. — Ritterchaftliches Internat. — Spreetalbrückenbau.) In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Baunzen nahm der am 1. Oktober in den Ruhestand tretende Amtshauptmann von Carlowitz Gelegenheit, sich von den Mitgliedern des Bezirksausschusses zu verabschieden. Zum Andenken an den scheidenden beliebten Amtshauptmann soll vor dem neuen Siechenhause zu Seibau eine Eiche gepflanzt werden, die den Namen „Carlowitz-Eiche“ erhalten soll. — Die Ritterchaft des Kgl. Sächs. Markgraftums Oberlausitz erbaut hier ein ritterchaftliches Internat, das als eine allgemeine Pensionsanstalt für Schüler aller Stände gedacht ist. Gegenwärtig ist man mit dem Bau des stattlichen Hauptgebäudes beschäftigt. Im ganzen ist die Errichtung von 14 Gebäuden für das Internat vorgezogen. Das 22 000 Quadratmeter umfassende Baugelände hat die Stadt der Ritterchaft kostenlos überlassen. — Der gewaltige Spreetalbrückenbau geht seiner Vollendung entgegen, so daß sie Ende Oktober dem Verkehr übergeben werden wird.

Titzen, 28. August. Der 13jährige Knabe Weiß aus Schanzendorf, der auf Dybiner Revier mit Nonnenfalter-Sammeln beschäftigt war, stieg nach Feierabend auf eine hohe Fichte, um sich einige Zapfen zu pflücken. Er stürzte auf Steingeröll herab und blieb die ganze Nacht bewußtlos liegen, da seine Kameraden vor Schreck davonliefen. Kurz nach seiner Auffindung am anderen Morgen ist der Knabe gestorben. — Im benachbarten Bethau rettete der 14jährige Schulknabe Oskar Engle ein 4jähriges Kind vom Tode des Ertrinkens im Mühlgraben. Das bereits bewußtlose Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden. — Ingenieur Kurt Schulze, bisher an der Webeschule in Großschönau tätig, wurde als Lehrer an die hiesige höhere Webeschule berufen.

Löbau. Die Einweisung des neuen Primarius Herrn Pfarrer Arthur Ballenstein aus Niederau bei Reichen soll Sonntag, den 5. September, durch Herrn Geh. Kirchenrat Meier-Baunzen erfolgen.

Reustadt, 28. August. Infolge der jetzt dringlichen Erntearbeiten war der am letzten Mittwoch hier stattgefundene Viehmarkt verhältnismäßig wenig besucht. Auch der Viehaustrieb war wesentlich niedriger, als sonst, er wies nur einen Bestand von 51 Pferden, 29 Rindern, 124 Käufer Schweinen und 218 Ferkeln auf. Der Verkauf gestaltete sich trotz des niedrigen Besuches noch befriedigend. — Am vergangenen Dienstag wurde im hiesigen Parkteich die Leiche der 22 Jahre alten aus Großhartmannsdorf bei Freiberg gebürtigen, ledigen Blumenarbeiterin Lippmann aufgefunden. Ehe dieselbe hierorts das Blumenmachen erlernte, war sie in Leipzig als

Die Gesellschaft vom Roten Kreuz.

Am 27. Juli 1859 gab in Mailand, in den Salons der Gräfin Verri, ein junger Mann, ein Apostel der Milde, der Menschlichkeit, eine hinreißende, erschütternde Schilderung von der Schlacht bei Solferino, der er persönlich beigewohnt hatte. Er hieß Jean Henri Dunant und nannte Genf seine Heimat. Seit mehreren Jahrhunderten schon hatten seine Vorfahren in der Genfer Stadtverwaltung wichtige Ämter bekleidet. Er selbst war der Sohn eines Mitgliedes des Staatsrates. Von Hause aus wohlhabend und sehr gebildet, hatte der junge Dunant große Studienreisen gemacht. Er war eine edle, ritterliche, für alles Schöne begeisterte Natur und, nach dem Urteil seiner Freunde, „wagemutig bis zur Verwegenheit, wenn es galt, ein Elend zu lindern, einem Unterdrückten zu helfen, einem Mißbrauch entgegenzuarbeiten.“ An dem erwähnten 27. Juli schilderte der Gast der Gräfin Verri die traurigen Szenen, die sich auf dem Schlachtfeld abgespielt hatten — die Verwundeten starben hilflos, vom Fieber und vom Durst verzehrt, und unter Wehklagen der Verzweiflung —, in so ergreifender Weise, daß die Zuhörer zu Tränen gerührt wurden. An jenem historisch gewordenen Abend entwickelte Henri Dunant, der „Herr in Weiß“, wie ihn die Jünger von Solferino nannten, weil er am Tage der Schlacht Kleider von weißem Drell trug, zum erstenmal seine Gedanken über die internationale Gesellschaft vom Roten Kreuz, eine Gesellschaft zur Pflege und Schonung der im Kriege Verwundeten.

Aber hören wir Henri Dunant, der als Greis von 81 Jahren in Heiden, im schweizerischen Kanton Appenzell, lebt, erzählen, wie in seinem

Geiste der schöne Gedanke keimte und zur Reife kam. „Schon vor dem italienischen Feldzug“, schreibt er, „hatte ich mich viel mit humanitären Fragen beschäftigt: ich wollte den armen Verwundeten Soldaten, deren trauriges Schicksal mir zu Herzen ging, unter allen Umständen Hilfe bringen. Während des Krimkrieges hatte mich die aufopferungsvolle Tätigkeit der Miß Florence Nightingale ganz besonders interessiert. 1859, beim Ausbruch der Feindseligkeiten, kam ich dann nach Italien. Von Parma gelangte ich zu dem 5. französischen Armeekorps, dessen Stabschef der Marquis von Beaufort d'Hautpoul war. Der General, den ich von früher her kannte, gab mir ein Empfehlungsschreiben an den Marschall MacMahon. Ich ging sofort nach Brescia und von dort auf eigene Gefahr nach Castiglione; der Kutscher des kleinen Wagens, auf dem ich saß, war aus Mantua entflohen und kannte jeden Weg und Steg. Castiglione wurde mein Hauptquartier, und ich erlebte hier eins der erschütterndsten Dramen, die man sich vorstellen kann. Solferino liegt bekanntlich in der Nähe von Castiglione. Ich war weder Gelehrter noch Arzt, sondern ein einfacher Privatmann. Der Anblick des grauenvollen Schlachtfeldes, auf welchem ich bis zum 30. Juni verweilte (die Schlacht hatte am 24. Juni stattgefunden), erweckte in mir den lebhaftesten Wunsch, die Opfer des Krieges, ohne Unterschied des Ranges und der Nationalität, als „geheiligt“ anerkannt zu sehen. Um das Wie? kümmerte ich mich damals noch nicht. Ich hatte anderes zu tun: mit Hilfe einiger Bäuerinnen die Verwundeten zu pflegen.“ Das entsetzliche Schauspiel, das die hilflos mit dem Tode ringenden Verwundeten boten, machte auf mich einen unauslöschlichen Eindruck. Es tauchte in mir der Ge-

danke auf, daß die Verwundeten und diejenigen, welche ihnen Hilfe bringen, unversehrt sein müßten. Dieser Gedanke, der zuerst als eine Utopie betrachtet wurde, wuchs in meinem Geiste immer mehr, bis ich ihn in meinem Buche „Un souvenir de Solferino“ der Öffentlichkeit übergab . . .“

Henri Dunant unternahm dann, um seine edlen Pläne zum Siege zu führen, einen Kreuzzug durch ganz Europa, ein Kreuzzug, der mehrere Jahre dauerte. Er ließ sich durch keine Schwierigkeiten abschrecken und fühlte sich fähig, Berge zu verrücken. Leicht wurde ihm die Sache nicht gemacht: Gleichgültigkeit, offene Feindseligkeit, falsche Urteile und mißtrauische Deutungen traten ihm überall in den Weg. Aber unbeirrt, mit zäher Ausdauer und mit großen persönlichen Opfern an Zeit und Geld schritt er dem Ziele zu, das er sich gesteckt hatte. Zur Verbreitung seiner Ideen trug das erwähnte Büchlein bei, das in fast alle Sprachen übersetzt wurde, und von welchem Girardi sagte: „Ich wollte, daß dieses Buch viel gelesen würde, besonders von denen, die den Krieg lieben.“ Der Samariter von Solferino“ besuchte alle Höfe Europas. Er mußte aber manchmal Monate lang warten, bevor ihm eine Audienz gewährt wurde. Seine Bemühungen und Wanderungen sollten jedoch nicht fruchtlos bleiben: im Oktober 1863 wurden in Genf die Grundlagen zu der internationalen Gesellschaft vom Roten Kreuz gelegt. Heute gibt es keinen zivilisierten Staat, der sich dieser humanitären Gesellschaft nicht angeschlossen hätte. Ueberall gibt es Vereine und Hilfsvereine vom Roten Kreuz: der Friedensbaum, den Henri Dunant gepflanzt hat, hat seine Zweige über die ganze Welt gebreitet.

Dienstmädchen in Stellung gewesen, und hatte daselbst ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Ihr darüber gemachte Vorwürfe sollen das zu Schwermut neigende Mädchen am Sonnabend vormittag zur Ausführung des vielleicht schon länger gehegten Selbstmordgedankens veranlaßt haben. — Der hiesige Turnverein veranstaltet morgen Sonntag einen Familienausflug nach Ulberdorf und das Gohdorfer Raubschloß. Die Rückkehr erfolgt per Bahn von der Haltestelle Ulberdorf aus. — Kommen Dienstag bietet der blinde Komponist Herr Arno Seydric unter Mitwirkung der Solozitarsängerin Frau Else Möller-Kriegao und der Recitatorin Fräulein Marie Fischbach im hiesigen Schützenhaus unserer Wohnerschaft einen Konzert- und Melodramen-Abend dar. — Für Sonntag, den 5. September, steht dem hiesigen Turnverein ein größerer Besuch in Aussicht. An diesem Tage wird der Dresdener Allgemeine Turnverein eine geteilte Turnfahrt unternehmen, deren gemeinsames Ziel unser Ort bilden soll. Nach Ankunft der turnerischen Gäste wird am Nachmittag auf hiesigem Turnplatz ein Schau- und Wettturnen stattfinden, dem am Abend ein Kommerz im Saale des Schützenhauses folgt. Die Rückfahrt der Dresdener Turner erfolgt abends 10 Uhr mit Sonderzug.

Dresden, 28. August. Militärische Sonderzüge. Auf dem Neustädter Bahnhof traf gestern nachmittag 5 Uhr 55 Min. ein Sonderzug von Leipzig eig. der nahezu 500 Uebungsmannschaften beförderte. — Das Feldartillerie-Regiment Nr. 64 wurde gestern mit vier Sonderzügen von Königsbrück nach Deberan befördert. Die Sonderzüge verließen Königsbrück vormittags 7 Uhr 23 Min., 9 Uhr, 10 Uhr 25 Min. und nachmittags 1 Uhr und trafen vormittags 11 Uhr 55 Min., nachmittags 1 Uhr 43 Min., 2 Uhr 58 Min. und 5 Uhr 45 Min. in Deberan ein. — Jagdunfall. Auf der Jagd wurde bei Langebrück der Privatassistent Heinrich Raden von einem anderen Schützen durch einen Schrotschuß schwer verletzt. Die Schrotladung traf ihn ins Gesicht und zerstörte ihm ein Auge. Herr Raden begab sich in eine Dresdener Klinik.

Meißen. Ein großer Teil der zur Hundertjahrfeier der sächsischen schwarzen Brigade vom 29. August bis 1. September in Freiberg und Dresden weilenden alten Jäger und Schützen wird am 1. September auch Meißen besuchen. Soviel bis jetzt bekannt, wird sich auch das aktive Offizierscorps des 13. Jägerbataillons an dem Auszug beteiligen. Es findet festlicher Empfang am Dampfschifflandeplatz statt, Einzug in die Stadt nach der Stadtkirche, wo der Präsident von Sachsens Militärvereinsbund, Justizrat Windisch, Major der Landwehr-Jäger, einen Kranz am Kriegerdenkmal niederlegt, weiter Aufstellung auf dem Markt, Begrüßung durch die Stadtbehörde, Willkommentrunk (Spende des Stadtrats und der Firma Otto Horn), Marsch nach der „Geipelburg“, dort Mittagessen, Kranzniederlegung am Siebeneichener Jägerdenkmal. Zug nach der Burg, 1/6 bis 1/7 Uhr Blasmusik auf dem Markt, nach 8 Uhr Burgbeleuchtung und Beleuchtung der Ufer und Höhen während der Heimfahrt der Sonderschiffe.

Oschatz. Der Verein der Saalinhäber der Amtshauptmannschaft Oschatz hat einstimmig beschlossen, vorläufig die alten Bierpreise beizubehalten, beim Bezug von Bier die kleineren Brauereien zu berücksichtigen und den großen Brauereien, die größere Dividenden verteilen, den Rücken zu kehren.

Leisnig. Die hier seit längerer Zeit herrschende Wasserknappheit der städtischen Wasserleitungen wird dem Sinken des Grundwasserstandes zugeschrieben. Während die Leitungen früher zusammen 13 Sekundenliter leisteten, geben die Leitungen gegenwärtig nur 4 Sekundenliter oder anstatt 980 cbm nur zirka 345 cbm pro Tag. Die städtischen Kollegien beschloßen die Einziehung eines Sachverständigen und die eventuelle Anlage eines Pumpwerkes zur Beseitigung des Uebelstandes.

Leipzig. Die jetzt bekannt werdenden Einzelheiten über das Geschäftsgeheimnis der „Direktoren“ und „Profuturisten“, der G. m. b. H. Dr. Diez & Co. machen es klar, daß die Verhafteten, denen sich inzwischen auch der „Gründer“ Voedel zugesellt hat, ganz gemeingefährliche Menschen sind, die strupellos die Leichtgläubigkeit ihrer Opfer ausnutzen und sich Gehälter zwischen 12000 und 7000 Mk. ausbezahlen. Alle Verhafteten hatten bereits vor der neuen „Gründung“ manifestiert. — Die Gastwirte hielten am Freitag nachmittag eine Protestversammlung gegen die Brauereien ab, welche ge-

schlossen an dem Standpunkte einer Erhöhung von 3,20 Mk. für das Hektoliter Lagerbier festhalten, ab. Voraussetzungsweise kommt es zum „Bierkrieg“. — Die Kriminalpolizei verhaftete eine Hochstaplerin, die hier und anderwärts unter dem Namen Jelder, Gottwald, Woldenburg und Leifner Krediterschwindereien verübt hat. Die mit außerordentlicher Rebegabe ausgestattete Schwindlerin ist ein vielfach vorbestraftes Stubenmädchen, das sich äußerst elegant zu kleiden und dadurch zu täuschen wußte.

Johanngeorgenstadt. Nach einer öffentlichen Einwohnerversammlung wurde hier von dem Gewerkschaftsrat über die die Bierpreise, welche die Bierpreise erhöht hatten, die Sperre verhängt. Der scharf durchgeführte Bierkrieg hat aber bereits sein Ende gefunden, denn in einer von Vertretern der städtischen Brauerei, des Gastwirtsvereins und der Gewerkschaften besuchten Versammlung wurde eine Einigung erzielt und der Bierstreik als beendet erklärt. Die vereinbarten Bierpreise sind folgende: 15 Pf. für je 1/2 Liter Lager-, Weizen- und Zuderbier, 10 Pf. für 1/2 Liter Einfachbier.

B e r m i s c h t e s .

— Schillerfeier. Im Königreiche Preußen wird auf ministerielle Anordnung am 10. Novbr. in den Schulen eine Schillerfeier abgehalten werden. Die Schüler sollen darauf aufmerksam gemacht werden, was das deutsche Volk Schiller verdankt.

— Was ein Häkchen werden will. . . Der als Laugenschicht bekannte neunjährige Walter Krause aus Schwemmsal, der vor kurzer Zeit einen Revolver gestohlen und damit auf Schulkinder gefeuert hatte, warf am Mittwoch mit großen Steinen auf in Eilenburg zu Besuch weilende Kinder aus Leipzig und traf dabei ein 11-jähriges Mädchen so schwer am Kopfe, daß es bewusstlos vom Platze getragen werden mußte.

— Von Raben angegriffen. In einem Rübenfelde in Börmlich bei Halle a. S. wurde am Mittwoch ein etwa 70 Jahre alter Mann aufgefunden, der sich in einer geradezu grauenhaften Verfassung befand. Seine Kleidung war völlig zerfetzt. Wahrscheinlich infolge Nahrungsmangels war der Greis körperlich vollständig heruntergekommen. Ungezieser bedeckte ihn. An verschiedenen Stellen hatte der Unglückliche Wunden, in denen sich Raben entwidelt hatten, die namentlich einen erheblichen Teil der Bauchdecke bereits zerfressen haben. In der Klinik, wohin der Mann gebracht wurde, erklärten die Ärzte, solches menschliches Elend noch nicht gesehen zu haben.

— Reptilienjäger. In einer einzigen Saison hat ein Reptilienjäger in den Thüringer Wäldern neben vielen Hunderten von Laubfröschen, Eidechsen, Blindschleichen, Salamandern usw. auch 1080 Fasel- und Ringelnattern gefangen, die er in präpariertem Zustande um den Preis von 1 bis 5 Mk. für das Exemplar an wissenschaftliche Institute und Sammler abgab. Der Natur hat der Jäger dadurch allerdings keinen großen Gefallen erwiesen, da die Tiere fast ausnahmslos zu den nützlichen und ungefährlichen zählen, denn die Ausbeute an Kreuzottern war äußerst gering.

— Die Tragödie eines Bahnwärters. Infolge eines Streites, der zum Teil auf den Weisen einer Eisenbahnlinie ausgefochten wurde, hat der pensionierte Bahnwärter Wöhr in Stuttgart unter tragischen Umständen seinen Tod gefunden. Wöhr hatte noch bis zum 1. Oktober Erlaubnis, in seinem Wärterhäuschen auf der Strecke Illingen-Stuttgart wohnen zu dürfen. Als er abends von Illingen aus nach Hause wollte, verweigerte ihm der diensttuende Schrankenwärter Schmägle die Öffnung der Schranken. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Schmägle den Wöhr schwer beleidigte. Auf den Darm kam die Ehefrau Wöhr aus ihrer Wohnung und veranlagte ihren Mann, weiter zu gehen. Als aber Schmägle immer noch weiter schimpfte, packte ihn die Wut, er ging zurück und gab Schmägle eine kräftige Ohrfeige. Zum zweiten Male kamen jetzt die beiden Männer ins Handgemenge, und zwar dicht bei der Eisenbahnschranke. Frau Wöhr wollte den Streit schlichten, erhielt aber einen solchen Faustschlag, daß ihr das Blut in die Augen lief und sie nichts sehen konnte. Als sie sich das Blut mit der Schürze abgewischt hatte, lag ihr Mann auf den Eisenbahngleisen, und zwar ohne Besinnung. Sie versuchte ihn von den Gleisen wegzuziehen, was ihr aber bei ihren geringen Kräften nicht gelang. Da sich inzwischen der Stuttgarter Schnellzug näherte, bat sie Schmägle, der inzwischen unaufhörlich auf Wöhr geschimpft hatte, ihr zu helfen, den bewußtlosen

Mann von den Eisenbahngleisen wegzuziehen. Schmägle legte aber jede Hilfe ab und die unglückliche Frau mußte zusehen, wie der Schnellzug immer näher kam und schließlich vor ihren Augen ihrem Mann den Kopf zermalmt. Wenn es nur möglich gewesen wäre, den Körper des Bewußtlosen um einige Zentimeter vom Platze zu bewegen, so hätte Wöhr gerettet werden können. Eine gerichtliche Untersuchung über den fast unglaublichen Vorgang ist eingeleitet worden.

— Aus Eifersucht schüttelte der Schuhmachergehilfe Sobelka in Leitmeritz seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Cohn, die das Verhältnis zu ihm lösen wollte, eine Flasche Schwefelsäure ins Gesicht, so daß das Mädchen sofort auf beiden Augen erblindete und außerdem sehr schwere Brandwunden am Hals und im Gesicht erlitt. Der ruchlose Täter flüchtete, konnte aber noch am selben Tage verhaftet werden.

— Tod durch Elektrizität. Der 18 Jahre alte Schulknaabe Jaroslav Goubel in Klado (Böh.) kletterte auf einen Mast der elektrischen Hochspannungsleitung und erlitt mit den Händen die Drähte. Der 5000 Volt starke Strom tötete den Knaben sofort; die Leiche blieb an dem Mast bzw. den Drähten hängen und wurde erst nach längerer Zeit von Arbeitern herabgeholt.

„Zeppelin III“ auf der Fahrt nach Berlin.

Der Aufstieg des Luftschiffes „Zeppelin III“ zur Fahrt nach Berlin von Manzell aus erfolgte erst am Freitag früh 4 1/2 Uhr. Die ursprünglich auf Donnerstag abends zwischen 9 und 10 Uhr festgesetzt gewesene Abreise hatte wegen ungünstigen Wetters zunächst nicht stattfinden können. Infolge dieser Verspätung in der Abfahrt haben natürlich auch alle weiteren Zeitfestsetzungen für die Berliner Reise des „Zeppelin III“ Veränderungen und Verschiebungen erfahren müssen. Dagegen sollte an der zuletzt beschlossenen Route über Nürnberg, Hof, Weissenfels, Leipzig, Bitterfeld festgehalten werden. Infolge der verspäteten Abfahrt des Luftschiffes von Manzell-Friedrichshafen haben natürlich auch die Bestimmungen für seine Ankunft in Berlin, die nach den bisherigen Dispositionen für Sonnabend nachmittag vier Uhr vorgesehen war, Verschiebungen erfahren. Ueberhaupt stand am Freitag früh das Programm für den Empfang des Grafen Zeppelin und seines Luftschiffes in der Reichshauptstadt noch keineswegs genau fest.

Weiter wird gemeldet:

Nürnberg, 27. August, 12 Uhr mittags. „Zeppelin III“ hat in der Nähe von Ostheim bei Sonnenhausen, sechs bis sieben Stunden südwestlich von Nürnberg, wegen Propellerbruch landen müssen. Nach einer anderen Meldung ist die Landung zur Ballast-Aufnahme erfolgt.

Friedrichshafen, 27. August. Nach einem Telegramm des Oberingenieurs Dürr an die Luftschiffbau-Gesellschaft muß der „Zeppelin III“ wegen Vornahme kleinerer Reparaturen in Nürnberg kurz landen.

Nürnberg, 27. August, 1 1/2 Uhr. Die Landung erfolgte zwischen den Ortschaften Gnosheim und Ostheim. Die neueste Meldung besagt, daß das Luftschiff bei Wasserzell einen Propellerbruch erlitten habe. Der in Nürnberg befindliche Ingenieur Schwarz von der Luftschiffbau-Gesellschaft ließ durch die nächstgelegene Fernsprechstelle Spielheim einen Boten nach dem Platzen schicken, der nähere Erkundigungen einziehen sollte. Darauf ließ Graf Zeppelin jun. antworten, daß er eine Hilfe von Nürnberg nicht benötige. Er werde um 1 Uhr wieder imstande sein, abzufahren, werde aber, weil das Luftschiff reparaturbedürftig sei, in Nürnberg voraussichtlich nochmals landen müssen. Die Ankunft in Nürnberg stellte er auf 3 Uhr in Aussicht. Das Luftschiff fährt also mit einer um die Hälfte verminderten Schnelligkeit.

Nürnberg, 27. August. Die Volksmenge, die sich in der Mittagszeit auf die Nachricht vom späteren Eintreffen des „Zeppelin III“ zum größten Teil nach Hause begeben hatte, war um 2 Uhr wieder stark angewachsen und harpte gespannt des Luftschiffes. Bald nach 4 Uhr hoben sich die Umrisse des „Zeppelin III“ schwach vom grauen Horizonte ab. Unbeschreiblicher Jubel erfaßte die viel-tausendköpfige Menge. Allmählich kann man die einzelnen Teile des Luftschiffes unterscheiden und hört das surrende Geräusch der Propeller. Um 4 Uhr 10 Minuten scheint der „Zeppelin III“ sich zum Landen zu senken. Die Volksmenge läßt sich nicht mehr zurückhalten und durchbricht die Absperrung, um zur Landungsstelle zu eilen. Das

gebungen
4 Uhr
Nachdem
nötigen
in die
von Gra
sprech
Schau
des selte
Nürn
schreibl
Bandung
erklärte
Presse, d
nicht bea
getreten
vollendet
Nürn
Bandung
treffen u
folgt so
Zeitpunkt
wird gek
Zeit in
Ueber
legung
Nürn
Das Du
Minuten
Nürn
lin III“
stiegen
licher M
neue M
Stunde
friedigen
gen Pro
sicher un
tung ein
Nürn
Wetter
Menschen
hinter de
schiff ho
walliger
Dünen
Motore
menge d
fahrt des
Anwesen
und der
Bandung
dann die
Bild, wie
in den
Peter
Nordoste
Die ant
Dation
entschwi
zeigte sic
such an
stunden
Bayr
Luftschiff
erschienen
aus der
3 Minut
alles wo
noch eine
dann in
Bayr
lin III“
Richtung
Von dor
weil es n
Es ersch
es noch
Manöver
Karte be
Es herr
beiten gu
Sof, 2
36 Minu
fiert.
Sof
Das Lu
erklären
Sof
schwebte
Zeit um
tätsache
„Se
Plan
Minuten
Gegertsch

...und die un-
er Schnellzug
ihren Augen
Wenn es nur
des Bewusst-
blaise zu be-
den können.
den fast un-
orden.
Schuhmacher-
seiner Ge-
die das Ber-
Schweifel-
sofort auf
erdem sehr
Beficht er-
te aber noch
Jahre alte
no (1886.)
schen Hoch-
Sünden die
m tötete
dem Maße
erst nach
st.
Fahrt
...Zep-
III' aus
erfolgte
ursprüng-
9 und 10
wegen un-
den können.
fahrt haben
Sungen für
III' Ber-
en müssen.
nen Route
sig, Bitter-
verspäteten
Friedrichs-
nungen für
bisherigen
g vier Uhr
n. Ueber-
gramm für
und seines
ch keines-
gs. „Zep-
bei Sun-
südwestlich
u ch s lan-
ang ist die
e erfolgt.
nem Tele-
die Luft-
III' we-
in Nürn-
Landung
heim und
daß das
peller-
rg befind-
schiffbau-
ene Fern-
dem Platz
hen sollte.
orten, daß
n stige.
ein, abzu-
reparatur-
lich noch
Nürnberg
Luftschiff
minderten
menge, die
vom spä-
größten
m 2 Uhr
dann des
die Um-
nen Gori-
die viel-
man die
iden und
ler. Um
III' sich
läßt sich
die Ab-
en. Das

...gehung des Publikums die Landung und um
4 Uhr 28 Minuten ist die Berankerung beendet.
Nachdem der junge Graf seinen Fahrgenossen die
nötigen Anweisungen gegeben hatte, begab er sich
in die Stadt; zuvor hatte Regierungspräsident
von Grauf ihm seine wärmsten Glückwünsche aus-
gesprochen. Trotz des Regens wandern noch immer
Schaufstige zur Landungsstelle hinaus, um sich
des seltenen Anblicks zu erfreuen.
Nürnberg, 27. August. Nach der unter unbe-
schreiblichem Jubel der Bevölkerung erfolgten
Landung und Berankerung des „Zeppelin III“
erklärte Graf Zeppelin jun. einem Vertreter der
Presse, daß ein Uebernachtbleiben des Luftschiffes
nicht beabsichtigt sei, und daß die Weiterfahrt an-
getreten werden soll, sobald die nötige Reparatur
vollendet worden sei.
Nürnberg, 27. August. (Amtliche Meldung.)
Landung wegen Motordesetz erfolgt. Erfolge
treffen um 8 Uhr hier ein. Die Weiterfahrt er-
folgt sofort nach Beendigung der Reparatur. Der
Zeitpunkt läßt sich nicht bestimmen, doch
wird gehofft, daß das Luftschiff morgen bei guter
Zeit in Berlin eintrifft.
Ueber die heutige Fahrt liegen bis zur Druck-
legung unserer Zeitung folgende Meldungen vor:
Nürnberg, 28. August. (Amtliche Meldung.)
Das Luftschiff „Zeppelin III“ ist um 2 Uhr 15
Minuten in Nürnberg-Lugenteich aufgestiegen.
Nürnberg, 28. August. Das Luftschiff „Zeppe-
lin III“ ist um 2 Uhr 15 Minuten wieder aufge-
stiegen und über den Schmaufenbus in nordöst-
licher Richtung auf Bayreuth zugefahren. Der
neue Rotor wurde vor der Abfahrt über eine
Stunde lang ausprobiert und zeigte durchaus be-
friedigende Resultate. Nach Einnahme des nöti-
gen Proviantes hob sich das Luftschiff stolz und
sicher und schlug sofort die oben angegebene Rich-
tung ein. Das Wetter ist trocken.
Nürnberg, 28. August. Trotz des schlechten
Wetters hatte sich gegen Mitternacht eine große
Menschenmenge auf der Landungsstelle im Walde
hinter dem Dugenteich eingefunden. Das Luft-
schiff hob sich vom nächtlichen Himmel noch ge-
waltiger als bei Tageslicht in fast unheimlichen
Dimensionen ab. Als um 12 Uhr 40 Minuten die
Motore angetrieben wurden, begrüßte die Volks-
menge dies mit großem Jubelgeschrei. Die Ab-
fahrt verzögerte sich aber noch bis 2 Uhr. Die
Anwesenden blieben trotz der nächtlichen Stunde
und der fühlbaren Kühle der Bitterung auf der
Landungsstelle. Um 2 Uhr 15 Minuten erfolgte
dann der Aufstieg. Es war ein grandioser An-
blick, wie „Zeppelin III“ sich langsam und ruhig
in den nächtlichen Himmel erhob. In etwa 50
Meter Höhe machte er eine Schwenkung nach
Nordosten und schlug dann diese Richtung ein.
Die anwesende Volksmenge brachte fortgesetzt
Ovationen dar, bis das Luftschiff ihren Blicken
entschwunden war. Erst beim Morgengrauen
zeigte sich deutlich, wie ausnehmend groß der Be-
such an der Landungsstelle trotz der späten Nacht-
stunden gewesen war.
Bayreuth, 28. August. 7 Uhr 3 Minuten. Das
Luftschiff „Zeppelin III“ ist soeben über der Stadt
erschienen. Oberingenieur Dürr warf eine Karte
aus der Gondel mit folgendem Inhalt: „7 Uhr
3 Minuten über Bayreuth. Alles glatt. An Bord
alles wohl. Dürr.“ — Das Luftschiff schwebte
noch eine Zeit lang über der Stadt und verschwand
dann in den Wolken.
Bayreuth, 28. August. Das Luftschiff „Zeppe-
lin III“ war schon sehr früh hier und fuhr in der
Richtung gegen die Königsheide im Fichtelgebirge.
Von dort kehrte es um, wie man hier annimmt,
weil es merkte, daß es die Richtung verfehlt hatte.
Es erschien wieder über Bayreuth. Hier machte
es nochmals eine Wendung, führte dann einige
Manöver aus und warf um 7 Uhr 8 Minuten die
Karte herab. Darauf trat es die Weiterfahrt an.
Es herrscht starker Gegenwind. Die Motore ar-
beiten gut.
Gof, 28. August. „Zeppelin III“ hat um 9 Uhr
38 Minuten Nürnberg, südwestlich von Hof pas-
siert.
Gof i. Bayern, 28. August. 10 Uhr 20 Min.
Das Luftschiff „Zeppelin III“ ist soeben über Hof
erschienen. Es hat kolossalen Gegenwind gehabt.
Gof i. Bayern, 28. August. „Zeppelin III“
schwebte zwischen 1/2 und 1/11 Uhr über der Stadt.
Jetzt um 11 Uhr passierte das Luftschiff die bayerisch-
sächsische Grenze in der Richtung auf Plauen.
„Zeppelin III“ passiert Sachsen.
Plauen, 28. August. 12 Uhr. Um 10 Uhr 45
Minuten überflog „Zeppelin III“ die sächsich-
bayerische Grenze und schwebt jetzt über Plauen

...in derselben Richtung, wie seinerzeit bei der
Wingstfabrik.
Plauen, 28. August. „Zeppelin III“ ist um 11
Uhr 30 Minuten in Groß-Jöbern bei Plauen ge-
sichtet worden und fährt auf die Stadt zu.
Werdau, 28. August. Das Luftschiff „Zeppelin
III“ wurde gegen 1/2 Uhr in westlicher Richtung
sichtbar und überflog den Werdauer Wald in der
Richtung auf Leipzig. Um 2 Uhr wurde es in
Crimmitschau gesichtet.
Kittenburg, 28. August, nachmittags 4 Uhr.
Das Luftschiff hat zwischen hier und Crimmitschau
in der Nähe von Schmölln einen Propeller ver-
loren und fährt langsam weiter, vermutlich zur
Landung in Leipzig.
Bitterfeld, 28. August. Graf Zeppelin
meldete dem Kaiser, die Ankunft in Berlin werde
heute wegen starkem Gegenwind nicht mehr statt-
finden können.
Galle, 27. August. Auf der Eisenbahnfahrt
nach Bitterfeld war Graf Zeppelin überall
Gegenstand begeisterter Guldigungen. Besonders
große Menschenmengen hatten sich in Erfurt,
Weihenfeld und Galle angesammelt. Graf Zeppe-
lin erschien überall am Fenster und dankte freund-
lich durch Schwenken der Mütze für die ihm darge-
brachten Guldigungen. In Galle wurden ihm drei
Telegramme in den Zug gereicht, worauf er der
Menge mitteilte, daß der Ballon um 12 Uhr wie-
der aufsteigen werde.
Bitterfeld, 27. August. Trotdem andauernd
ein feiner Regen fiel, hatte sich vor dem hiesigen
Bahnhof eine nach Tausenden zählende Menschen-
menge versammelt, die in freudiger Erregung die An-
kunft des Grafen Zeppelin erwartete. Zur
Begrüßung auf dem Bahnsteig waren u. a. er-
schienen Hauptmann v. Köhler, Landrat Frhr. v.
Bodenhausen und der Kommandeur des Pionier-
bataillons. Pünktlich um 8 Uhr 45 Min. lief der
Zug unter brausem Jubel in die Halle. Graf
Zeppelin, der sehr heiter und wohl ausah, ent-
stieg dem Wagen, gefolgt von Direktor Golsmann
und Oberingenieur Kober, sowie in Begleitung
des Oberpräsidenten Segel und des Regierungs-
präsidenten v. Borries. Nachdem sich der Graf bei
den zum Empfang herbeigeekelten Herren bedankt
hatte, begab er sich dichtumdrängt von der Menge,
die ihm herzlich jubelte, und „Deutschland,
Deutschland über alles“ sang, zu Fuß nach seinem
Hotel, wo er sich sofort in sein Zimmer zurückzog.
Drahtnachrichten und letzte Meldungen.
Berlin, 28. August. Ihre Majestäten der
Kaiserin und die Kaiserin und die Prinzessin Vik-
toria Luise sind gestern abend 7 Uhr 45 Min.
auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen.
Potsdam, 28. August. Der Kronprinz hat
sich vormittags im Automobil nach Bitterfeld be-
geben.
Berlin, 28. August. Der Wechsel in der
Leitung der Erziehungsanstalt Mielsch gilt in-
folge vorgekommener Ueberschreitungen des Züch-
tungsrechtes an den Zöglingen als bevorstehend.
Neuerdings sind wieder drei Zöglinge entwichen,
die bisher nicht ergriffen werden konnten.
Rotterdam, 28. August. Nach einer amt-
lichen Mitteilung des Bürgermeisters befinden sich
gegenwärtig in den Baracken fünf choleraverdäch-
tige Personen. Das Befinden von drei Kranken
ist besorgniserregend. 46 andere Personen sind
noch in Beobachtung. Der Bürgermeister warnt
vor dem Genuß nicht gereinigten Flußwassers.
Budapest, 28. August. Nachdem die Poli-
zei trotz eifrigster Nachforschungen bisher dem
Absender der Höllemaschine an den Hauptmann-
auditeur v. Rathasi nicht auf die Spur gekom-
men war, gelang es jetzt, festzustellen, daß die
gefährliche Sendung von einem Honvedoffizier
herrühre. Dieser ließ das Paket von seinem Bur-
schen adressieren und aufgeben.
Vetheny, 28. August. Farman legte einen
Flug von 180 Kilometer in 3 Stunden 4 Minuten
56 1/2 Sek. zurück und gewann damit den Welt-
rekord für Entfernung und Dauer. Er ist als
Erster für den Großen Preis der Champagne klas-
sifiziert.
Stockholm, 28. August. Nach den Angaben
des Ministeriums des Innern beträgt die Zahl
der Streikenden zurzeit 255 688, sie hat seit dem
18. d. M. um 23 169 abgenommen. In Stockholm
selbst hat sich die Zahl der Ausständigen nur we-
nig vermindert. Die öffentliche Meinung wendet
sich gegen eine Vermittlung der Regierung, so-
lange Vertragsbrecher am Streik teilnehmen. Die
Ernte wird bei schönem Wetter eingebracht. Der

Landarbeiterstreik hat nicht die geringste Bedeu-
tung zu erlangen vermocht.
London, 28. August. Der Dauerschwim-
mer Wolffe, der am 26. d. M., nachmittags 4 Uhr,
eine Seemeile westlich des Admiralskaps in
Dover gestartet hatte, mußte sein Vorhaben, den
Kanal zu durchqueren, nach 8 Stunden aufgeben.
Donnerstag früh 8 Uhr startete Heaton, der Vor-
steher der Liverpooler Stadtbäder, von Dover
aus hatte er sich bis 9 Uhr 1/2 Seemeilen vom
Ufer entfernt.
Madrid, 28. August. Der Professor Schul-
ten aus Erlangen fand 6 Kilometer westlich von
Rumanca ein großes besetztes römisches Lager.
Die gut erhaltenen Reste versprechen ein große
historische Ausbeute.
Athen, 28. August. Der Ministerpräsident
Kallias ist zurückgetreten. Die Bildung des neuen
Kabinetts soll Michalis übertragen werden. Viele
Offiziere und Unteroffiziere lagern mit einem
Teil der Garnison außerhalb der Stadt.
Dresden, 28. August. Wetterprognose der Kgl.
Sächs. Landeswetterwarte für den 29. August:
Schwache Südwestwinde, vorwiegend heiter, warm,
troden.
Vorausichtliche Bitterung.
Sonntag, 29. August.
Abwechslend heiter und wolkig, vereinzelt Regenschauer,
früh kühl, Tag etwas wärmer. Abends trocken und klar.
Montag, 30. August.
Zuerst heiter, trocken, kühl, dann wärmer, zunehmend
benötigt, zuletzt Regen und strichweise Gewitter.
Marktpreise in Ravensburg am 26. August 1909.
50 Kilo W. Bl. W. Bl. | Gett 50 Kilo W. Bl.
Rohr 8 — bis 8 40 | Stroß 1206 Pf. 28 —
Weizen 10 — „ 10 50 | Futter 1 Kilo 2 70
Gerste 8 — „ 8 80 | Erbsen 50 „ 15 —
Hafer — — „ 10 50 | Kartoffeln 50 „ 3 —
Geldetern 9 50 „ 10 —
Stroh 16 — „ 17 —

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

Berichten Sie den Namen

Miriam und die Yenedze

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Schöne geräumige

L. Etage,

4 eb. 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, sehr großer Bodenraum und sonstigem Zubehör, ist sofort oder später zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Für Stotterer!

Einmaliger Kursus in Bautzen.

Stottern, Stammeln, Lispeln etc.

wird beseitigt gründlich und dauernd in kurzer Zeit bei jedem, der Stotterfrei singt, bei Erwachsenen und Kindern, auch bei solchen, die mehrfach Kurse ohne Erfolg besucht.

Keine Hypnose.

Tages- und Abendkurse.

Kein Apparat.

Persönliche Anmeldungen nur Sonntag, den 29. August, von 10-2 Uhr mittags, und Montag, den 30. August, von 3-8 Uhr nachmittags, in Bautzen, Polymarkt 23, I. Schriftliche Anmeldungen unter Nr. B. S. 24 an die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“ erbeten.

Jede Auskunft unentgeltlich.

Phöbus, internat. Sprach-Heilinstitut.

5000 Mf.

sind 1. Oktober oder später auf 1. Hypothek auszuliehen. Näheres Bankdirektor Sparschuh.

Beamter sucht 1. Septbr. 250 Mark

geg. mehrf. Sicherheit, Zinsen u. Prov. nur v. Selbstgeber auf 6 Monate zu leihen. Offert. unter L. M. 4 in die Exp. d. Bl.

Geld Darlehn i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, a. Katenabz. gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Ktp.

Zuverlässiges, sauberes Mädchen,

in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wird bei gutem Lohn für 15. Septbr. oder 1. Oktbr. nach Dresden gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl.

Suche per sofort oder 15. Sept. sauberes, kräftiges Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren, Elise Langbein.

Gewandtes, zuverlässiges älteres Mädchen

wird per sofort nach Dresden als Stubenmädchen in gute Stellung gesucht. Von wem? sagt d. Exp. d. Bl.

Suche Haus-, Stuben-, Küchen- und Kinder mädchen.

Fri. Helene Siegemund, Stellenvermittlerin, Bischofswolda, kleine Töpfergasse 5.

Größeres Schulmädchen, solches, welches die Schule verlassen, als Aufwartung gesucht. Bautzenstrasse 45, part.

Granitpuzer

werden angenommen bei Ernst Eisold, Demitz-Thumitz.

Gebilte Blumenarbeiterinnen und Lehrlingmädchen

für den Saal, bei sofortigem Antritt, sowie Hausarbeiterinnen für besseren Flieder finden in jeder Anzahl dauernde und lohnende Beschäftigung.

Gräfe & Jentsch, Blumenfabrik, Reustädterstraße 7.

Kräftige Maschinen-Näherin

für Rockfäden, Marktaschen usw. für dauernde Beschäftigung, bei gutem Lohn sofort gesucht. (Die Arbeit ist leicht zu erlernen.)

Mädner & Lehmann, Sattlerei, Oberneukirch, nächst der Kirche.

Bruchmeister gesucht

von Schlesischem Granitwerk, maschinelle Einrichtungen. Antritt zum 1. Oktober, gute Zeugnisse über bisherige Tätigkeit erforderlich. Offerte unter A. 100 in die Expedition d. Bl. abzugeben.

Zuverlässiger Weifutscher gesucht.

Petroleum-Verkauf-Geschäft August Westphal, Bischofswolda, Sägmühlstr. 4. (Werbung morgens bis 7 Uhr.)

Wir suchen zum Ausbessern von Säden auf der Maschine

flotte Arbeiterin bei dauernd. Beschäftigung.

Landw. Zentralgenossenschaft am Güterbahnhof.

Einem Dorf edle Dachshunde, schwarz mit braunen Abzeichen, 11 Wochen alt, verkauft

Aug. Hübner, Ober-Ottendorf Nr. 24.

Kopfläuse, Wauzen, Flöhe vertilgt radikal „Kratzi“, Fl. 50 Pfg. Paul Schockert, Drogerie.

Weisener Dombau-Geld-Lotterie. Ziehung: 18.-21. Septbr. 10033

192500 In glücklichsten Falle ist der größte Gewinn

75000 Prämie und Hauptgewinn

50000

25000

10000

5000

Losse à 3 Mk. (Part. und Lts. mit 30 Pfg. mehr) versendet das General-Direkt: Alexander Hessel, Königl. Sachs. Lotterien-Kollegium, Dresden, Weisengasse 1. Verkaufsstellen überall durch Plakate kenntlich.

Losse in Bischofswolda bei Paul Klepsch, Kollekteur.

Saatroggen, ertragreichster aller Sorten, winterfest, a Zentner 12 Mk., verkauft

H. Vär, Großhändler. Lager hält und Bestellungen nimmt entgegen

Jos. Klement, a Markt 28.

Bestellungen auf Original Wiener

Gebirgs-Saatroggen nehmen an

C. M. Kasper & Sohn. NB. Muster zur Ansicht im Geschäft.

Neue Kartoffeln, mehrlreich, blaue, rote u. weiße, empfiehlt zum billigsten Preis

Clemens Meyer, Kirchstraße 16, I. Gute, billige, beste

Fahrräder, Mod. 1909-10. Infolge vorgerückter Saison und der noch abzunehmenden Fahrräder-It. Abschluß d. J., verkaufe ich Original- und Spezial-Schlabiräder 09 zu ganz

Ausnahmepreisen. — Hauptvertrieb der Akt.-Ges. Schlacht Dresden seit über 20 Jahren.

Fritz Zeller, Bretznig. Mech. Werkstätte. Telephon 43.

Palman in verschiedenen Ausführungen, konkurrenzlos billig bei Blumen-Richter, Bischofswolda, platz.

Befreit wird man von allen Ganturereinigkeiten und Gantauschlägen, wie: Rieffer, Finnen, Flechten, Puffel, Ganturde, Blättern etc., durch tägl. Gebrauch von

Carbol-Leerschwefel-Seife. von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei: Paul Schockert, sowie in der Stadt-Apothek, in Demitz: Johannes Weineck, in Großharthau: Ferd. Dittel.

Holz- und Metall-Särge, in allen Ausführungen, hält stets auf Lager

Heinrich Zillsdorf, Tischlermeister.

Die übertriebene Reklame

verteuert den Malzkaffee nur zwecklos. Die Qualität muß gut sein — und die ist bei dem wirklich vorzüglichen Malzkaffee „Bamf“ unerreicht.

igen,
 ten, winterfest,
 verkauft
 händchen.
 Lungen nimmt
 a. Markt 28.
 ngen
 ruac
 rogg
 & Sohn.
 im Geschäft.
 pffeln,
 eife, empfiehlt
 hstraße 16, L.
 eife
 der,
 10.
 Saison und
 abrräder
 ich Original-
 r 09 zu ganz
 ptvertreib
 Dresden
 Bretzig.
 e.
 iedenen
 angen,
 t billig
 Bischof-
 t, platz.
 it
 unreinige-
 ngen, wie:
 Flechten,
 tchen sc.,
 Seife.
 Radebeul
 pferd.
 t,
 otheke,
 einbeck,
 Dittel.
 id
 rge,
 gen,
 ger
 dorf,

**Regenschirme
 Hosenträger
 Rucksäcke**

empfehlte in größter Auswahl
A. Voigt.
 Reparaturen schnell u. billig.

**Bürsten-
 Waren**

empfehlte **S. Brodemann,**
 Dresdnerstraße.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, werden über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Rosenmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Bezieht **Leberke, Mitterer, Gesichtsröte und Sommerprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts u. der Hände. **Glas Nr. 1,50.**

Brennigel-Kopf-Wasser

von **S. R. Bernhardt**, Braunschweig, ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft dieser Essenzen hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schimm u. Schuppen wieder bilden. **Glas 75 Pf., Nr. 1. — u. 1,50.**

Französische Haarfarbe

von **Jean Reot** in Paris. **Braun und rote Haare** sofort Braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. **Glas Nr. 2,50.**

Zu haben bei:
Alfred Seymann,
 Herren und Damenfrisiergeschäft,
 Bischofswerda, Kirchstraße.

**Waltsgott's
 Reform-Haarfarbe**

in blond, hell und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt **Glas 1,50 u. 2,50**
Paul Schochert, Drogerie.

**Modernes
 Atelier Rich. Arlt**

— Ohne Frage —
 größte Leistungsfähigkeit
 bei billigsten Preisen.
Bischofswerda,
 nur Albertstr. 17.
 Spez.: Brautbilder,
 Familien- und
 Vereins-Gruppen
 in modernster Aufmachung.
 Komme auf Wunsch
 schnell nach auswärt.
 : : Kostenlos. : :

**Warnungs-Plakate
 für Obstpächter**

sind zu haben bei
Friedrich May.

Warnung!

Die unterzeichneten Firmen sehen sich durch die massenhaft auftretenden Angebote von minderwertigem oder gar völlig wertlosem „sogenanntem“ Thomasmehl veranlasst, den Landwirten die

allergrößte Vorsicht

beim Einkauf zu empfehlen. Man achte darauf, dass für **Thomasmehl** bestimmte **Garantien** bezügl. des Gehaltes an **Gesamtphosphorsäure** und deren Zitronensäurelöslichkeit oder bezügl. des Gehaltes an **zitronensäurelöslicher Phosphorsäure** schriftlich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildeten Schutzmarken oder der Firmenaufdruck auf den Säcken und Plomben bieten volle Gewähr für einwandfreie Ware.

-  **Thomasphosphatfabriken**
G. m. b. H. Berlin W. 35.
-  **Schüchtermann & Kremer**
Dortmund.
-  **Act.-Ges. Peiner Walzwerk**
Peine (Hannover).
-  **Eisenwerkges. Maximilianshütte**
Rosenberg (Oberpfalz), Zwickau I. Sa.

Eberferkel, Sauferkel,

sowie starke Ferkel zur Mast, verkauft
Nittergnt Lehdorf I.
 Post Crostwitz Bez. Kamenz.

Wie die Sonne



auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Röhren und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schonet das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Wer an **Gelenkschmerzen, Nerven, Sehenschäden** und off. **Wunden** leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem Weiden befreit wurde.
F. Mayer, Ottendorf-Drilla.

Kaufen Sie direkt von der Jalousiefabrik **Oederan**, Jalousien, Rolläden, Holzrouleaux, Markisen für Balkons und Schaufenster. Verlangen Sie kostenlos Preisliste Nr. 78. Zweiggeschäft: **Dresden-A., Flemmingstr. 5.**

Max Lehmann,

Bischofswerda,
Kirchstrasse 11,
 empfiehlt
vorzügl. Röstkaffees
 in allen Preislagen,
 besonders empfehlenswert
„Marke Triumph“,
 ferner
sämtliche Kolonialwaren,
Spirituosen, Wein,
Konserven,
Zigarren, Zigaretten,
Kau- u. Schnupftabake.

Markthalle, Kirchstraße,
 empfiehlt aller Art
lebendes Geflügel
 zu billigen Preisen.

Kokos-Flocken

R. Selbmann, Bautznerstr. 10.
 u. Markt 7.



**Pfunds
 condensirte
 Dresden Milch**
 Marke „Silberkrug“
 mit Patent-Öffner
Beste Kindernahrung
 Durchaus haltbar u.
 vollrahmhaltig.

Zu haben in **Bischofswerda** bei
 Stadtapotheke **S. Röhrig,**
P. Schochert, R. Thesell, Drogerie,
Josef Klement,
F. A. Fischer, Kolonialw. d. g.,
 in **Rammenau** bei **Karl John.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen
 b. **Frankfurt a. M.**

Metall-Särge

hat stets am Lager
Otto Steglich, Tischlermstr.,
 Bautznerstraße 85.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Pomaden.



Germania-Pomade
 ist das einzig reelle, sicher wirkende Präparat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen **Haar- und Bartwuchses**, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. **Elegante Flacoons à M. 1.-**
H. Guthler's
 Kosmetische Offizin, Berlin S.W.II.
 In **Bischofswerda** nur bei **Paul Schochert.**

Nach 4jähriger allgemeinärztlicher und spezialisierter Ausbildung (zuletzt als Assistenzarzt von Hofrat Dr. v. Forster in Nürnberg und als Volontärarzt an der Universitäts-Augenklinik in Wien bei Hofrat Prof. Dr. Fuchs)

habe ich mich in Bautzen als

Augenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 10—12, 3—4 Uhr; Sonntags 10—11 Uhr.

Dr. med. R. Nonnenmacher,
Bautzen, Theatergasse 6.

J. B. Dilger, Vermessungsbureau,
gopr. u. verpfl. Geometer — im Hotel König Albert — Fernspr. 23.
Montags zu sprechen.

Das beste Familiengetränk

ist und bleibt Rathreiners Malzstoffer, er wird nach wie vor

ohne Preis-Erhöhung

in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Selbstmüchlichkeit und seiner Billigkeit erfreut er sich überall, bei Alt und Jung, in Stadt und Land, der größten Beliebtheit. — 1/4 Pakete kosten nur 10 Pfg. und reichen zu etwa 20 Tassen.



Fahrräder und Zubehör

in kolossaler Auswahl, alles staunt über die diesjährigen spottbilligen Preise.

Ansicht meiner Lager ohne Kaufzwang. Jeder soll sich von der Güte und Preisbilligkeit überzeugen.

Neue Räder mit Freilauf schon von 70 Mark an, bis zu den feinsten Modellen.

Carl Teich jr., Bischofswerda,

Kirchstrasse.
Fahrräder und Nähmaschinen. — Mechanischer Werkstätten-Dampfbetrieb.
Eigene Emailier- und Vernicklungs-Anstalt.

Das Zementsteingeschäft von Otto Krause

in Bischofswerda, Mühlteich 1 und 3,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Mosaikplatten, Zementsteinplatten und Klinkersteinen.

Ferner halte ich mich zur

Herstellung von Steinholz-Fussboden

bestens empfohlen und sichere prompteste und gewissenhafteste Ausführung zu. Der Steinholz-Fussboden ist fugenlos, feuerfester, feuerwider, wasser- undurchlässig, warmhaltend, schalldämpfend, wasserbeständig und schwammfester; derselbe staubt, treibt und reißt nicht.

Desgleichen empfehle ich mich zur Ausführung von

Wandverkleidungen in „Wetloid“.

„Wetloid“ ist ein in geschmackvollen Mustern ganz besonderes Material für Wand- und Deckenverkleidung, ist abwaschbar, bietet einen hygienischen Wandbeschütz und ist zur Anwendung für Krankenhäuser, Sanatorien, Baderäume, Küchen, Speiselammern, Verkaufsläden, Cafés, Restaurants, Bureaus, Korridore usw. bestens zu empfehlen.

Beste Referenzen über von mir hier und auswärts ausgeführte Arbeiten stehen mir zur Seite.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Stierzu 1 Belage und eine 4seitige belletr. Belage.

Hotel goldne Sonne.

Sonntag, den 29. August, von 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hotel König Albert.

Heute Sonntag, den 29. August:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof zum neuen Anbau.

Heute Sonntag:

Erntefest u. Ballmusik.

M. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen,

wozu ergebenst einladet

Max Hauske.

NB. Bei ungünstiger Witterung Fahrgelegenheit.

Franz Hartmanns Tanz-Institut.

Schützenhaus.

Erste Übungsstunde

Donnerstag, den 2. September.

Damen 1/2 8 Uhr. — Herren 9 Uhr.

Weitere Anmeldungen nehme bis dahin noch entgegen.

Einem verehrlichen Publikum, insbesondere den Herren Wirten und Bierhändlern, geben wir hiermit bekannt, daß wir einem Uebereinkommen gemäß das Geschäft des

Herrn Braumeisters

O. Gärtner, Oberneukirch,

übernommen haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die seitherige Kundschaft des Herrn Gärtner nur aufs Beste zu bedienen und empfehlen wir hiermit unsere anerkannt vorzüglichen Qualitätsbiere, als:

Reisewitzer Lager- und Pilsenerbier,

Reisewitzer Löwenbier (Münchener),

Reisewitzer Exportbier (Kulmbacher),

Reisewitzer Einfachbier, hell u. dunkel,

sowie in Flaschen wie auch in Flaschen (Originalfüllung der Brauerei). Außerdem:

Reisewitzer Caramelmalz-Bier,

alkoholarm, in Flaschen.

Wir bitten, das bislang Herr Braumeister Gärtner gezeigte Wohlwollen auch auf uns zu übertragen u. empfehlen uns in vorzüglicher Hochachtung

Action-Bierbrauerei zu Reisewitz,

Dresden.

Niederlage Oberneukirch.

P. S. Unseren Telephon-Anschluß für Oberneukirch geben wir demnächst bekannt.

Maler u. Lackierer-Arbeiten

werden sauber und preiswert ausgeführt von

Richard Schwarz,

Maler und Lackierer,
Gähmischstraße, bei Berndt, II. Etage.

Haus-Ordnungen

empfiehlt

Friedrich May, Altmarkt 15.

Ku
Ra
brüch
den Kl
welt, K
typogr
nördli
den S
wie au
ringen
Böhme
bild n
gefürd
aber a
am S
Seitde
Hausb
der M
langt,
dessen
Bezirk
in den
bimete
einschl
in S
scheben
fen, die
falte
gemein
Gast an
jes Jal
Antsch
Auerba
gende
„Be
feinste
ihren v
möchte
zeit au
richten,
mannsch
31
im Vog
genteil
jezt B
Zu diese
fortwir
neun —
der Ritt
sem Ed
größere
sie ihre
jeder G
kräftige
Gerren
dürfte K
airtschu
1. 3
gen und
lichen G
Möglich
2. wer
Seute“ a
Supre
Unter
Bischof
rühmte
lus Mei
samkeit.
geboren
Kammer
zeitig zu
schritte, d
auffallen
Zeit gab
den so ge
sen. — D
Michael
vorbereit
verfügt b
wenigen
hielt nun
und Redr
fessoren e
Rann wo

Die Nonnengefahr.

Aus dem Vogtland schreibt man:

Nach den ungeheuren Wind- und Schneebürchen in den Jahren 1868 bis 1870 richtete von den kleinen Feinden des Waldes aus der Käferwelt, besonders der Borkenkäfer (*Bostrychus typographus*), der sich von den Alpen bis zu den nördlichen Grenzen Deutschlands ausbreitet, in den Sachsen benachbarten böhmischen Waldungen, wie auch nicht minder in Sachsen, Bayern, Thüringen usw. ungewöhnliche Verheerungen an. Im Böhmerwalde ist man seiner bis zu diesem Augenblick noch nicht Herr geworden. 1788 hat dieser gefährliche Verderber der Nadelholzkulturen, der aber auch Birken und sogar Obstbäume befallt, am Garze zwei Millionen Stämme vernichtet. Seitdem die Bedeutung des Waldes im großen Haushalte der Natur und in der Hauswirtschaft der Menschen mehr und mehr zur Geltung gelangt, seitdem steigert sich auch das Interesse für dessen Erhaltung. In den preussischen Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen hätte man in den Jahren 1845 bis 1869 nicht Millionen Kubikmeter Holz von vernichteten Nadelholzbäumen einschlagen müssen, wenn die Regierung, wie dies in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften geschehen ist, die Bevölkerung vorher über das Wesen, die Bedeutung des gefährlichen Nonnenfalters von berufener Seite aufgeklärt und zu gemeinsamer, energischer Arbeit gegen diesen bösen Gast aufgefordert hätte. Schon Mitte Juni dieses Jahres erging von den drei vogtländischen Amtshauptmannschaften, Plauen, Delsnitz und Auerbach durch die Kgl. Bezirksschulinspektion folgende Zuschrift an die Volksschullehrer:

„Wenn auch die Kgl. Bezirksschulinspektion keineswegs gewillt ist, die Herren Volksschullehrer ihrem verantwortungsvollen Amte zu entziehen, so möchte sie doch nicht verfehlen, ihre Aufmerksamkeit auf die Bekämpfung des Nonnenfalters zu richten, die die drei vogtländischen Amtshauptmannschaften in die Wege geleitet haben.

Ist die Nonnenkalamität auch glücklicherweise im Vogtlande noch eine geringe, so kann das Gegenteil doch sehr schnell eintreten, weswegen schon jetzt Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden. Zu diesen gehört die Aufteilung des Bezirks unter forstwirtschaftliche Sachverständige — Delsnitz neun —, die die Aufgabe haben, das Abfuchen der Nadelguts- und häuerlichen Wälder nach diesem Schädling zu leiten. Da aber jedem eine größere Anzahl Gemeinden zugeteilt ist, können sie ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie nicht in jeder Gemeinde durch einzelne Personen eine tatkräftige Unterstützung finden. Dazu zu dieser die Herren Volksschullehrer besonders befähigt sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die Kgl. Bezirksschulinspektion legt daher nahe:

1. Zu den Vorträgen, die in den nächsten Tagen und Wochen von den Herren forstwirtschaftlichen Sachverständigen gehalten werden, nach Möglichkeit zu erscheinen;

2. wenn angängig, die Funktionen sog. „sicherer Leute“ zu übernehmen;

3. zurzeit des Falterfluges (Mitte Juli und August) mit einzelnen oder allen Schulkindern der oberen Schulklassen Besichtigungen der Nadelguts- und häuerlichen Fluren unter Umständen unter zweckentsprechender Benutzung des Stunden- und des Lehrplanes für den naturkundlichen Unterricht vorzunehmen;

4. für den Fall, daß sich die Nonnenfalter in größerer Anzahl finden sollten, telegraphisch oder telephonisch bei der königlichen Bezirksschulinspektion um Erteilung von „Nonnenferien“ nachzusuchen.“

Was man befürchtete, ist zur Wirklichkeit geworden. Vom Winde getrieben, ist der Nonnenfalter in der Nacht zum 10. August aus dem Sachsen-Weimarischen Staatsforstrevier zwischen Weida und Kuma über Elsterberg, Plauen und Delsnitz in die sächsisch-böhmischen Waldungen eingefallen. Der erste Einflug bestand zum größten Teil aus Weibchen (70 bis 80 Prozent), die zu Tausenden eingefammelt und durch Löten und Verbrennen in Defen unschädlich gemacht worden sind. Das Falterfammeln in den den Herren Oberförstern Schröder-Untertriebel und Schuster-Aldorf unterstellten Waldungen wird bis auf weiteres durch hierzu instruierte erwachsene Personen, Schulkinder, Waldbesitzer und deren Familienangehörige eifrig fortgesetzt. Die Vernichtungsmaßnahmen des Schädling erstrecken sich nicht bloß auf das Wegfangen und Verbrennen desselben, sondern auch auf eine möglichst wirksame Zerstörung der von den Weibchen in Häufchen von etwa 20 Stück abgelegten; erst rosenrot und später graubraun gefärbten und glashart werdenden Eier mittels Zerreiben mit den am Ende der Fangstangen befindlichen und befestigten Stoffballen; denn ohne ihre Entwicklungsfähigkeit zu verlieren, trogen diese Eier jeder Unbill des Winters und entlassen zwischen dem 9. und 26. Mai des folgenden Jahres sechseckige und schwarzköpfige Käupchen. Hauptfache ist und bleibt, daß diese „Spiegel“ von den jetzigen Falterfammeln im Frühjahr 1910 aufgesucht und vernichtet werden. Wenn auch in der Natur der Kampf ums Dasein überall wütet, bei der Ausrottung der Nonne kommen dem Menschen nur die Tachinen, Schlupfwespen, Larven des Buntkäfers, der Buntspechte und Finken zu Hilfe.

Sachsen.

Bischofswerda, 28. August. Für Stotterer. Einen Kursus für Sprachleidende will, wie in einer Anzeige in unserer Zeitung angekündigt wird, die bekannte Sprachanstalt „Phöbus“ in Bautzen eröffnen. Für allen Erfolg wird, wo ein solcher überhaupt noch möglich ist, bei Erwachsenen und Kindern von der Direktion garantiert. Wie sehr das Uebel im Leben hinderlich ist, wird jedermann bekannt sein. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß es sich nicht um den Verkauf eines Apparates, sondern um eine eigene Methode handelt, mit der das Institut dauernd glückliche Erfolge erzielt. Eine auswärtige Zeitung schreibt hierüber folgendes: „Wie uns ein Abonnent unseres Blattes mitteilt, kann der Sprachheilkursus für Stotternde,

den das Phöbus-Institut hier veranstaltet hat, nicht genug empfohlen werden. Es wird dort eine einfache und natürliche Methode angewandt, daß selbst bei starken Stotterern schon nach einigen Unterrichtsstunden weitestgehende Erfolge zu bemerken sind. Während bei den anderen Methoden durch übermäßiges Dehnen der Vokale eine unnatürliche Sprache erreicht wird, erzielt das System „Phöbus“ ein frei fließendes, natürliches Sprechen.“ Persönliche Anmeldungen werden nur am Sonntag, den 29. August, von 10—2 Uhr mittags und Montag, den 30. August, von 3—8 Uhr nachmittags in Bautzen, Holzmarkt 23, I, entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen an die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“ unter R. S. 24. (Näheres siehe Inserat).

Die Leitung des Vereins sächsischer Volkshilfsstätten ist infolge Erkrankung seines verdienstvollen Gründers und I. Vorsitzenden, Herrn San.-Rat Dr. Meinert-Dresden, dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Stegmann-Dresden, Roscinskystraße 18 pt., übertragen worden. Anfragen betr. die Unterbringung von Alkoholkranken in der vom Verein betriebenen I. Volkshilfsstätte „Seefrieden“ bei Moritzburg, Bezirk Dresden, sind an ihn oder an die Verwaltung von „Seefrieden“ direkt zu richten. Die Heilstätte war in den letzten Monaten voll besetzt, doch werden zum 1. September infolge Entlassung einiger geheilter Pfinglinge wieder mehrere Plätze frei.

— SEK. „Bier ist ein Volksnahrungsmittel. Bier ist ein flüssiges Brot. Lasset dem Volke als sein billigstes Genußmittel das Bier. Kein Fanatiker soll uns irren machen.“ So stand jüngst wieder einmal an den Plakatwänden der Großstadt in auffälligen Lettern zu lesen. — Man kann es verstehen, wenn gegen gewisse Uebertreibungen und Entgleisungen, wie sie die Abstinenzbewegung mitunter zeitigt, Einsprache erhoben wird. Aber daß eine solch unwahre Verherrlichung des Alkohols, wie in den angeführten Sätzen in unserer aufgeklärten Zeit an die Öffentlichkeit waagt, sollte man kaum für möglich halten. Das Bier Genußmittel. Das ist wahr. Ob es das billigste ist, darüber wird der Schnapstrinker, der für seinen Fusel 5 J bezahlt, schon anders urteilen. Aber die beiden ersten Sätze sind doch eine schamlose Verlogenheit. Daß Bier nicht Nahrungsmittel, nicht flüssiges Brot ist, das haben nicht Fanatiker, sondern das haben ernste wissenschaftliche Forscher endgültig nachgewiesen. Vergl. das Alkoholmerkblatt des Kaiserl. Gesundheitsamtes.

— Ärztliche Mission. Der Missionsarzt der Leipziger Mission, Dr. Ittamer, hat von seinem Bestimmungsorte Madagaskar in Deutsch-Ostafrika aus die ärztliche Tätigkeit in den Landschaften am Kilimandscharo und Meru und auf dem Paregebirge aufgenommen. Damit ist ein Anfang mit der für das ausgedehnte Gebiet dringend nötigen ärztlichen Hilfeleistung gemacht. Zur Unterstützung der ärztlichen Mission hat die Deutsche Kolonialgesellschaft dem Missionsärztlichen Verein Leipzig in Anerkennung seiner Bedeutung für die gesundheitliche Hebung der deutschen Kolonie

Superintendent Dr. Michael Calertus in Bischofswerda.

Ein Lebensbild.

(Nachdruck verboten.)

Unter allen Superintendenten der Stadt Bischofswerda dürfte Dr. Michael Calertus der berühmteste sein. Er war der Nachfolger des M. Paulus Reimis und stand im Rufe großer Gelehrsamkeit. Seine Geburtsstadt ist Zeitz, wo er 1603 geboren wurde. Sein Vater war daselbst Ratskammerer, der den gutbeantagten Knaben frühzeitig zum Besuche der Schule anhielt. Die Fortschritte, die der Knabe hier machte, waren geradezu auffallend. Der damalige Superintendent in Zeitz gab dem Ratskammerer Calertus den Rat, den so geistig geweckten Knaben studieren zu lassen. — Die Lateinschule seiner Vaterstadt besuchte Michael Calertus mit vorzüglichem Erfolge. Gut vorbereitet kam er nach Leipzig, wo er die Universität besuchte, um Theologie zu studieren. Nach wenigen Jahren wurde er bereits Magister und hielt nun als solcher Privatvorlesungen über Logik und Rhetorik. Den Kindern mehrerer Professoren erteilte er Unterricht. — Den strebsamen Mann wollte man der Universität erhalten, aber

Calertus wünschte, Prediger zu werden. Wegen seiner großen Gelehrsamkeit wurde ihm nun in einem Alter von 30 Jahren 1633 das Rektorat der Fürstenschule Sankt Afra in Meißen übertragen. Drei Jahre hindurch verwaltete er dieses Amt mit Eifer und Auszeichnung. Am 17. Juli 1635 wurde Dr. Michael Calertus durch das Oberkonsistorium in Dresden als Superintendent nach Bischofswerda berufen. Die Probepredigt hielt er am 9. Sonntag nach Trinitatis und wurde am 30. August in der Kreuzkirche zu Dresden ordiniert. Am 4. Advent 1635 predigte Sup. Dr. Calertus zum ersten Male in Bischofswerda. Seine Predigten wirkten Wunder. Das Gotteshaus vermochte oftmals die Zahl der Zuhörer nicht zu fassen. — Seine Amtsführung war eine höchst gewissenhafte. „Treu, Umsicht und peinlichste Gewissenhaftigkeit“ zeichneten diesen gelehrten Mann aus. In einem Briefe an den Stadtrat zu Bischofswerda schreibt am 24. Juli 1635 der Sup. und Domprediger Dr. Hieronymus Nymann in Meißen, der früher Sup. in Bischofswerda gewesen war, folgendes: „Calertus ist ein rechter gelehrter, von Gott mit vielen Gaben gezielter, stiller, demüthiger, sanftmüthiger Mann, daß ihr kaum hättet besser versehen werden können. Darum habt ihn lieb, tut ihm alles Gute, erweist ihm Ehre, denn er ist es wert; damit er lange bei euch sein und bleiben möge, und was ihr ihm auch für Liebes und Gu-

tes werdet erweisen, will ich annehmen, als wäre es mir selbst widerfahren von denen, als meinen vordessen gewesenen herzlich liebsten Pfarrkindern.“ (Siehe Stern, Leben der Bischofswerdaer Geistlichen, p. 851) — Sup. Dr. Michael Calertus war von schwachem Körperbau, aber sein fester Wille besiegte jedes körperliche Leiden. Ihn konnte nichts hindern an der Ausübung seiner Pflichten als Oberhirt seiner Gemeinde. Der Ruf seiner Pflichttreue und Gelehrsamkeit drang weithin. Im Jahre 1643 wurde ihm die Superintendentur im Stifte Merseburg, ein sehr einträgliches Amt, angetragen, aber zur Freude der Bischofswerdaer schlug er diesen Antrag ab. Später kommt er als Superintendent nach Weizensfeld. Am 23. Sonntag nach Trinitatis 1645 hielt er in Bischofswerda seine Abschiedspredigt, bei der alle Zuhörer in Weinen ausbrachen. Der Abschied fiel auch dem treuen Seelenhirten schwer. — Dort in Weizensfeld hat Dr. Michael Calertus bis zu seinem Tode segensreich gewirkt. Er starb daselbst am 10. Mai 1655 und wurde am 14. Mai in der Stadtkirche zu Weizensfeld beigesetzt. — Die Drangsale des 30-jährigen Krieges hat Sup. Dr. Calertus mit durchlebt. Es waren Schrecken über Schrecken. Ueber diese seine Erlebnisse während jener Zeiten erzählt er in seiner Predigt, die er am Friedensfeste 1650 in der Stadtkirche zu Weizensfeld gehalten hat. Wörtlich heißt es da: „Was Krieg sei, lieben

Ostafrika auf der Dresdener Tagung einen einmaligen Zuschuß von 3000 M bewilligt.

b. Löbau, 28. August. (Vernichtungswerk der Nonne.) In den Wäldungen des Bezirks der Amtshauptmannschaft Löbau ist infolge des massenhaften Auftretens der Nonnenfalter eine Fläche von insgesamt 52 Hektar Kahlrasi festgestellt worden. Die zu fallenden Hölzer sind auf 26 500 Festmeter berechnet worden.

Übersbach. Eine interessante Erscheinung konnten am Dienstag nachmittag die Bewohner der niederen Gaine beobachten. Dortselbst erhob sich bei ziemlich ruhiger Luft plötzlich eine Windhose, die auf ein Saferfeld zustrebte und dort arge Verwirrung anrichtete. Das abgemähte Getreide wurde in tollem Wirbel in beträchtliche Höhe gerissen und auf die nahestehenden Häuser und Obstbäume niedergelegt, so daß man sich den Ernteseegen von da oben, statt vom Felde holen mußte.

S. Dresden, 28. August. Jahrhundertfeier der Sächsischen „Schwarzen Brigade“. Ein stolzer Truppenteil der Sächsischen Armee, der im Volksmunde die „Schwarze Brigade“ genannt wird und von der Schlacht bei Wagram 1809 Lorbeer an Lorbeer zu seinem Ruhmeskranz zusammengeflochten hat, begeht am 31. August die Hundertjahrfeier seiner Errichtung. Die Schwarze Brigade besteht aus dem in Dresden und Freiberg garnisonierenden Schützen- (Füsilier-) Regiment Prinz Georg Nr. 108 und den beiden Jägerbataillonen Nr. 12 und 13. Schon im Jahre 1793 wurden bei jeder Infanteriekompagnie 8 Mann als Scharfschützen ausgebildet, die zu Beginn des Krieges 1809 divisionsweise in zwei Bataillone formiert wurden. Diese Schützen fochten tapfer in der Schlacht bei Wagram, sie waren dem 9. französischen Korps unter Marschall Bernadotte zugewiesen. Im Jahre 1809 erhielten diese sächsischen Schützen die noch jetzt bestehende historische Uniform: dunkelgrün und schwarz. Zur Verstärkung der Landesverteidigung wurde am 31. August 1809 aus gelernten Jägern ein Jägerkorps errichtet und bei der im Jahre 1810 erfolgten Neuorganisation der Armee wurden aus den beiden Bataillonen leichter Infanterie zwei Regimenter zu je 8 Kompagnien gebildet und diese mit dem Jägerkorps zu einer Brigade leichter Infanterie vereinigt. Nach mannigfachen Umformationen im Laufe der Zeit und ruhmreicher Betätigung der sogenannten schwarzen Schar in zahlreichen Schlachten in Böhmen, Großbeeren, Denneritz, Leipsig und Torgau, in Schleswig beim Angriff auf die Düppeler Höhen usw. — wurde nach Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Oesterreich die sächsische Armee laut Friedensvertrag als XII. Armeekorps des norddeutschen Bundes formiert. Die Jägerbrigade hatte unterm 1. April 1867 mit dem 1. Bataillon das Jägerbataillon Nr. 12, mit dem 3. Bataillon das Jägerbataillon Nr. 13, mit dem 2. und 4. und einem neu errichteten 3. Bataillon das Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108 zu bilden. Bei Ausbruch des Krieges 1870 gehörte die Sächsische „Schwarze Brigade“ zur Grenadierbrigade Nr. 45, zur 3. Infanteriebrigade Nr. 47 und 4. Infanteriebrigade Nr. 48. In der Schlacht bei St. Privat am 18. August hatten die sächsischen Truppen zum ersten Male wieder Ge-

legenheit, ihre alte kriegerische Tätigkeit zu beweisen. In der denkwürdigen Schlacht bei Sedan kämpften die 12. Jäger tapfer im Bois de Chevallerie vor Daigny. Während der Einschließung von Paris bezog die „Schwarze Brigade“ abwechselnd mit den übrigen Truppen die Vorposten. In der Schlacht bei Villiers am 2. Dezember verloren die Schützen 86 Offiziere und 633 Mann, die Jäger 1 Offizier und 50 Mann. Gelegentlich des Einzugs der 23. Division in Dresden am 11. Juli 1871 ernannte König Johann, um das Schützenregiment zu ehren, für seine am 2. Dezember 1870 bewiesene glänzende Tapferkeit, seinen Sohn Prinz Georg, den späteren König Georg, zum Chef dieses Regiments. Die „Schwarze Brigade“ erfreut sich des ganz besonderen Wohlwollens der sächsischen Könige. Wiederholt haben Mitglieder des königlichen Hauses in ihren Reichen Dienste getan. Der jetzige König Friedrich August befehligte in den Jahren 1890 bis 1892 das 1. Bataillon des Schützenregiments und dann bis 1894 als Oberst letzteres selbst. Prinz Johann Georg hat sowohl beim Schützenregiment als auch beim Jägerbataillon Nr. 13 Dienst getan und steht jetzt à la suite des ersteren. — Die Hundertjahrfeier der „Schwarzen Brigade“ wird unter Beteiligung des königlichen Hauses ganz besonders festlich begangen werden. Es finden Festzug durch die Stadt, Feldgottesdienst, Parade usw. statt. Die Feierlichkeiten in Dresden und Freiberg werden mehrere Tage dauern.

Dresden. (Elb-Regulierung.) Die Neugestaltung des Elbstrombettes am Augustusbrücken-Neubau macht ebenso wie der Neubau selbst rapide Fortschritte. Ein gestellter Dampfbagger arbeitet in der Strommitte an der Vertiefung der Fahrtrinne, da durch die Kairegulierung am Altstädter Ufer die Fahrtrinne später infolge Verdrückung des Stromlaufes durch den vierten Brückenbogen der neuen Brücke gehen wird. Der ausgebagerte Kies dient sowohl zur Auffüllung an der Neustädter Seite als auch auf Altstädter Ufer, wo die neue, weiter vorgedrückte Raimauer von Selbig's Etablissement bis zum Hotel Bellevue fast fertiggestellt ist.

Chemnitz. Am Dienstagabend hat auch in Chemnitz der Landtagswahlkampf eingeleitet, und zwar recht kräftig mit einer öffentlichen Versammlung, in der es überaus stürmisch zuging. Die Versammlung, in der Stadt, Obermeister Biener, einer der für den ersten Chemnitzer Wahlkreis (Innere Stadt, Südvorstadt, Altchemnitz und Bernsdorf) aufgestellten Kandidaten sprach, war zahlreich besucht von Angehörigen aller Parteien, die auch in der Debatte ihre Redner ins Feld schickten. So gestaltete sich der Wahlkampf, nachdem Biener, der Kandidat der Reformen, seine Ausführungen beendet hatte, äußerst hitzig. Die Mahnung, der Wahlkampf möge sachlich und unpersönlich geführt werden, schien auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Bei den oft tumultuarischen Szenen ging vieles von den Ausführungen der einzelnen Redner verloren. Die Redner der Nationalliberalen, die Landtagsabgeordneten Langhammer und Kidelhahn, der Wortführer der Genossen, Heilmann, die freisinnigen Landtagskandidaten, Lehrer Schierand und Landrichter Brodauf, protestierten gegen die Beschrän-

kung der Rederei auf 10 Minuten und das dem Kandidaten Biener eingeräumte Recht, sofort jedem der Debatterer erwidern zu dürfen. Erst um 1/2 12 Uhr nachts war die Versammlung, die das Vorspiel zu einem mit besonderer Schärfe geführten Wahlkampf gewesen sein dürfte, zu Ende.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Mai 1909 ab.

Nach Dresden: 4.25, 6.10, 7.28, 9.00, 10.04, 12.56, 3.26, 4.17, 5.54, 6.15, 8.58, 11.01.
Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.09, 8.16, 10.12, 1.30, 2.15, 4.06, 6.28, 9.06, 9.21, 10.40, 11.16.
Nach Bautzen: 1.25, 7.14, 8.18, 10.15, 1.28, 4.10, 6.30, 9.09, 10.43, 11.14.
Von Bautzen (Ankunft): 4.22, 6.08, 7.21, 9.48, 12.52, 4.18, 6.18, 8.51, 10.55.
Nach Bittau: 7.18, 10.40, 2.19, 4.37, 9.24, 11.11.
Von Bittau (Ankunft): 6.02, 8.57, 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.
Von Ramenz (Ankunft): 7.08, 12.44, 3.21, 8.27.
Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

Tierische und pflanzliche Schädlings haben stellenweise im vergangenen Erntejahr arge Verwüstungen angerichtet. Viel Wintergetreide mußte wegen Frostschadens umgepflügt werden. Kommen aber die Herbstsaaten durch richtige und reichliche Düngung getränkt in den Winter, so widerstehen sie allen schädigenden Einflüssen viel besser. Bei der Herbstbestellung unterlasse man daher nicht, auch reichlich mit Thomasmehl zu düngen.

Beim Sport, der eine vermehrte Schweißabsonderung bedingt, macht sich zur Erzeugung der verlorenen Flüssigkeit ganz naturgemäß das Bedürfnis nach einem unschädlichen, erfrischenden und wohlschmeckenden Getränk in erhöhtem Maße geltend. Die Wahl ist nicht leicht, weil ein solches Getränk die Hauptbedingung erfüllen muß, daß es auf kein einziges Körperorgan irgendwie nachteilig wirkt und die Kraft und Ausdauer in keiner Weise beeinträchtigt. Es mögen daher alle, die dem Sport huldigen, auf Rathreiners Malz-lasse aufmerkzaam gemacht werden, dessen besondere Vorzüge gerade hier hervorragend zur Geltung kommen. Er enthält nicht die geringste Schädlichkeit, bekommt zu jeder Zeit und in jeder Situation vortrefflich, bietet in heißem wie kaltem Zustand eine wohlthätige Erquickung und hat einen dauernd sympathischen Geschmack. Außerdem zeichnet er sich vor vielen ähnlichen Getränken dadurch aus, daß er sich bei jeder Temperatur hält und auch bei längerem Aufbewahren nichts von seinem würzigen Wohlgeschmack einbüßt, was ihn namentlich zu einem wertvollen Touristengetränk macht.



Tödtet sicher alle Insekten sammt Brut.
Millionenfach bewährt. Vom Militär schon seit Jahren bezogen. — In **Bischofswerda** zu haben bei **Paul Schochert, Drogerie.**

Kinder, haben ich und eure liebe Mutter ziemlich wohl erfahren. Noch nicht 10 Tage waren wir im Ehestande beisammen gewesen, da sind wir zu Weihen durch einen Einfall der Kaiserlichen Wölfer aufgejagt und gen Dresden getrieben worden, mit Verlust aller unserer Mobilien. Nach der Zeit ist kein Jahr hingegangen, da wir durch Schreden, Furcht und Flucht nicht wären betäubet worden, sondern die 9 Jahre über, die ich zu Bischofswerda habe zugebracht. Die Haut schauert mir, wenn ich daran gedenke, was für Elend und Angst wir allda manchmal ausgestanden haben. Vielmal haben wir aus Furcht des Feindes von dar ausreihen und bald nach Dresden, bald nach Stolpen, bald nach Budissin uns salviren und an solchen Orten bisweilen zu 8, 12, 16 und mehr Wochen liegen und zehren müssen. Oft ist um den Abend ein Schreden kommen, und darauf haben wir manche liebe Nacht kein Auge zugeban, aus Furcht eines Einfalles. Bisweilen sind wir in Mitternacht aufgeweckt worden und ist vor großer Not jedermann aus der Stadt gelaufen, haben uns im Finstern da und dorthin begeben, wo wir etwa eine Sicherung zu haben vermeint. Zammerlich war es anzusehen, wenn das arme Volk in solchem Tumult oft mit den kleinen Kindern nass in die Wälder wanderte, suchte allda Schutz und Aufenthalt, und war doch vielmal nur ein bloßes Schreden, bisweilen aber kam das Schwert des

Herrn im Ernst, und traf die guten Bischofswerdaer dermaßen, als wenn es den Garaus machen wollte. Mehr nicht als einmal sind wir denen Feinden in die Hände gefallen, welche uns alle das Unfrige genommen, auch ihre mörderliche Gewehr uns an den Leib gesetzt, und uns nieder zu machen bedroht haben. — In den anderen Einfällen sind wir entweder nicht daheim gewesen, oder Gott hat uns einen Winkel gewiesen, daß wir vor der Feinde Hand nicht sind ergriffen worden, doch also, daß wir aus unseren Winkel in höchster Angst sehen können, wie sie bei Marterung, Verwundung, auch Niederhauung der armen Leute ihren Grimm ausgelassen. Wenn wir aus Furcht für den Feinden dahin zogen und nicht wußten, wohin, da gedachte ich an das Wort Esaiä: „Bietet Brot den Flüchtlingen, denn sie fliehen für dem Schwert, ja für dem gespannten Bogen und für dem großen Streit.“ — Wenn unsere armen Leute in das Gehölz gelaufen waren und hatten da Schutz gesucht, da gedachte ich an das Wort Jeremia: „Alle Städte werden für dem Geschrei, der Reuter und Schützen fliehen, und in die dicken Wälder laufen und in die Felsen kriechen.“ — Wenn das arme Landvolk mit vielen kleinen Kindern zu uns herein geflohen kam und die Kinder den Eltern mit Schreien und Heulen nachzogen, da gedachte ich an das Wort Osea: „Herr, gib ihnen! Was willst du aber ihnen geben? Gib

ihnen unfruchtbare Leibe und versteigene Brüste!“ — Denn viel Eltern zu der Zeit haben gewünscht, keine Kinder zu haben, als daß sie die armen Kinder so elendiglich herumschleppen mußten. Also wenn des nachts Furcht und Schreden unter uns kam, da gedachte ich an das Wort Esaiä: „Man ruft zu mir aus Sair: Hüter, ist die Nacht schier hin!“ — Denn eben das war auch oft unser Verlangen, daß wir schrien und riefen: Ach! wenn es doch nur Tag würde! Ach! wenn doch die Nacht vorüber wäre! Also wenn der Feind bei uns war eingefallen, und in unseren Lören Blut vergossen hatte, da waren Jeremia Worte erfüllt: Ich höre ein Geschrei als einer Gebärerin, eine Angst, als einer, die in den ersten Kindesnöten ist, ein Geschrei der Tochter Zion, die da klagt und die Hände auswirft und spricht: Ach! wehe mir, ich muß schier vergehen für den Bürger! Denn eben solch Jammergeschrei ist mehr als einmal in Bischofswerda gehört worden.“

Aus diesen Angaben kann man einen Schluß darauf ziehen, welche Entbehrungen die Leute damals gehabt haben und wie es in den Ortschaften der weiteren Umgebung Bischofswerdas ausgesehen haben mag. Es waren Zeiten, deren Wiederkehr wir nicht wünschen wollen. St.-A.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.